



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Wasser als Menschenrecht: Die Auswirkungen der
Flaschenwasserproduktion von Nestlé auf das
Grundwasser und die Trinkwasserversorgung in Pakistan.“

verfasst von / submitted by
Hannah Gottlieb, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Margarete Grandner

Mein besonderer Dank gilt meiner Familie, insbesondere meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglicht und mich in all meinen Entscheidungen unterstützt haben.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei meinen Freunden, die mich immer wieder ermutigt und mit vielen lieben Worten einen wesentlichen Teil zu meiner Motivation beigetragen haben. Besonderer Dank gebührt dabei meiner besten Freundin, die mich in der Schlussphase der Arbeit mit viel guter Laune unterstützt hat.

Zuletzt möchte ich noch Fr. Prof. Dr. Grandner danken, dass sie die Betreuung meiner Arbeit übernommen hat und mir durch ihre Expertise eine wertvolle Unterstützung war.

Abstract (D)

Wasser ist eine lebensnotwendige Ressource und bedarf als solche besonderen Schutzes. Verunreinigungen durch Chemikalien oder Übernutzung machen aus einer erneuerbaren, unendlichen Ressource eine endliche.

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit den potenziellen Auswirkungen der Produktion des Flaschenwassers „Pure Life“ von Nestlé auf das Grundwasser am Produktionsstandort in Sheikhpura und die Trinkwasserversorgung Pakistans allgemein. Dabei wird auch ein enger Bezug zum Menschenrecht auf sauberes und sicheres Trinkwasser hergestellt, da hier ein Konflikt zwischen betriebswirtschaftlichen Interessen eines multinationalen Großkonzerns und den täglichen Bedürfnissen der Bevölkerung am Industriestandort fast vorprogrammiert ist.

Dabei ist besonders die Eignung des Wassers als Trinkwasser, sowie der Zugang zu diesem relevant. Daher steht dies im Fokus der Analyse.

Abstract (E)

Water is vital for life and therefore extremely vulnerable. Through chemical contamination or overuse, it could become a finite resource easily although it is naturally a renewable resource.

This master thesis is focused on the potential effects of the production of Nestlé's „Pure Life“ on the groundwater at the production site as well as on Pakistan's drinking water supply. Additionally, the analysis will be strongly linked to the human right of equitable access to safe and clean drinking water and sanitation, because a conflict between the economic interests of Nestlé and the basic needs of the population can easily arise.

The suitability of water to be suitable as drinking water as well as the access to water is particularly relevant. Therefore the analysis of this thesis focuses on this.

Inhaltsverzeichnis

Abstract (D/E)	1
Einleitung	3
1. Definitionen	5
1.1 Wasser	5
1.1.1 Trinkwasser (Drinking-water)	5
1.1.2 Sicheres Wasser (Safe Water)	6
1.1.3 Frischwasser (Freshwater)	7
1.2 Kategorisierung	7
1.2.1 Improved / Not Improved	7
1.2.1.1 Improved water	8
1.2.1.2 Not improved water	9
1.2.1.3 Aktuelle Situation	9
1.2.2 Safely managed Water	11
2. Wasser als Menschenrecht	14
2.1. Universal Declaration of Human Rights	14
2.2 Entwicklung	16
2.2.1 UN-Generalversammlung	16
2.2.2 Human Rights Council	19
2.2.3 Resolution 64/292	20
3. Nestlé	22
3.1 Geschichte und Firmenpolitik	22
3.2 Produktpalette	25
3.2.1 Marken	26
3.2.2 Flaschenwasser	27
3.3 Marketing	31
3.3.1 Skandale	31
3.3.2 Unternehmensgrundsätze	33
3.3.3 Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Wasser	34
3.4 Nestlé und das Recht auf Wasser	39
4. „Pure Life“	43
4.1 Das Wasser	44
4.2 Pakistan	46
4.2.1 Wasser in Pakistan	50
4.2.2 Auswertung und Analyse / Vergleich Klassifizierung	52
4.2.2.1 Datenquellen und Berechnung (Inputs)	52
4.2.2.2 Auswertung und Ergebnisse (Outputs)	55
4.2.2.3 Diskussion	59
4.3 Sheikhpura	63
5. Conclusio	68
Annex I	71
Annex II	72
Literaturverzeichnis	73

Einleitung

Wasser ist ein lebensnotwendiges Gut. Der menschliche Körper besteht zu einem Großteil aus Wasser, ohne diesen Rohstoff können wir nicht überleben. Wasserressourcen sind weltweit ungleich verteilt. Während einige Länder im Überfluss leben und kein Mangel an sauberem und sicherem Trinkwasser herrscht, ist in anderen Regionen Wasser in jeglicher Form ein rares Gut. Fragen der Verteilungsgerechtigkeit von Wasser, sowie der Zugang zu sauberem Trinkwasser sind aktueller denn je. Gewaltförmige Umweltkonflikte, also „Konflikte, die durch die Zerstörung von erneuerbaren Ressourcen verschärft oder beschleunigt werden“ (Welzer 2014: 160), die auf Grund von Wasserknappheit entstehen, nehmen weltweit zu (vgl. ebd.: 158-160). Besonders in Weltregionen, die ohnehin wenig Wasserressourcen zur Verfügung haben, ist dies akut. Aber auch andere Regionen werden mit dieser Problematik im Laufe der nächsten Jahre konfrontiert werden, denn laut UNDP "[...]an area [is][...] experiencing water stress when annual water supplies drop below 1700 m³ per person.“ (WWF 2016) Dies ist in einigen Weltregionen bereits der Fall. Wasser kann vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen nicht länger als unendliche, erneuerbare Ressource betrachtet werden.

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen verankerte daher in einer Resolution vom 28. Juli 2010 das Recht auf sauberes und sicheres Trinkwasser sowie sanitäre Einrichtungen als Menschenrecht, da „[...]the right to safe and clean drinking water and sanitation as a human right [...] is essential for the full enjoyment of life and all human rights[...]“ (United Nations 2010). Multinationale Konzerne, wie zum Beispiel Nestlé, nehmen zwar Stellung und Bezug zum Menschenrecht auf Wasser und besonders im Bereich der Flaschenwasserproduktion wird dies immer wieder thematisiert, jedoch ist die Realität zum Teil weit von den Marketingversprechen entfernt. Der Chef des Konzerns, Peter Brabeck, ging in einem Interview sogar so weit, dass er meinte, Wasser sei kein Menschenrecht, „es sei eine Ware und müsse etwas kosten“ (vgl. Statusquo o.J.).

Da die Konzernstrategie eines multinationalen Konzerns wie Nestlé auf Profitmaximierung abzielt und diese nicht „auf Kosten der Qualität und Sicherheit der Produkte“ (Nestlé 1999: 13) erreicht werden soll, müssen ständig neue Produkte entwickelt und etabliert werden, um ein stetiges Wachstum zu gewährleisten. Der Markt

für Flaschenwasser galt laut Nestlés Prognose als einer der am stärksten wachsenden Märkte weltweit und der Konzern wollte von Anfang an als einer der führenden Player gelten (Rosemann 2005: 20). Im Jahr 1998 hatte Nestlé dies bereits mit dem Kauf der Perrier Group, der Etablierung der eigenen Marke Valvert, sowie der Einbettung von San Pellegrino in den Konzern im Flaschenwassermarkt Europas und Nordamerikas erreicht. Diese Absatzmärkte für Flaschenwasser schrumpften jedoch zusehends, weshalb Nestlé seine Aktivitäten in die sogenannten „Entwicklungsländer“ verlegte (ebd: 2), „[...]to compensate for possible losses and stagnation in developed countries.“ (ebd: 20). Dies ist in Bezug auf den „nächsten logischen Schritt“ in der Konzernstrategie besonders relevant.

Nestlé beschritt mit „Pure Life“ einen anderen Weg als bisher, da kein Quellwasser, sondern Grundwasser für die Produktion genutzt wurde (Rosemann 2005: 22). Als Testmarkt wurde Pakistan gewählt. Da Grundwasser in Pakistan, wie in vielen anderen Ländern der sogenannten „Dritten Welt“, kaum reguliert oder überwacht wird, zieht Nils Rosemann einen schwerwiegenden Vergleich: „*Selling a public good became similar to the permission to print money.*“ (ebd.)

Für die Produktion von „Pure Life“ wurde in Sheikhpura, Lahore, eine Fabrik errichtet, die das Grundwasser durch zwei Tiefbrunnen abpumpt. Diese Arbeit soll aufzeigen, ob und welche Auswirkung dies auf die Grundwasservorkommen der Region, und somit auf die Trinkwasserversorgung Pakistans hat. Insbesondere für die BewohnerInnen der Region könnte dies Auswirkungen auf die Qualität und Verfügbarkeit von sauberem und sicherem Trinkwasser haben, was wiederum das Menschenrecht auf sauberes und sicheres Trinkwasser verletzen würde.

Um dies zu analysieren werden zunächst wichtige Begriffe definiert und in den Kontext eingebettet. Die Geschichte des Menschenrechts wird im nächsten Schritt ebenso umrissen wie die Konzerngeschichte Nestlés. Der Hauptteil der Arbeit befasst sich mit der Trinkwasserversorgung in Pakistan, der Auswertung der Trinkwasserressourcen nach dem SDG-Modell, sowie der Situation in Sheikhpura.

1. Definitionen

Im Diskurs um Wasser und Wasservorkommen gibt es unterschiedliche Bezeichnungen, die vor allem über die Qualität sowie die Eignung für eine nicht gesundheitsschädliche Nutzung des Wassers Auskunft geben. International werden diese jedoch, besonders in Bezug auf Daten, oft willkürlich genutzt und können die Darstellung, ob Menschen Zugang zu sauberem Wasser haben oder nicht, stark verzerren. Daher sollen die wichtigsten Begriffe in Hinblick auf diese Arbeit und die darin enthaltenen Datenauswertungen klar definiert werden.

1.1 Wasser

Da nicht jedes Wasser als Trinkwasser geeignet ist, ist hier eine erste Differenzierung notwendig. In weiterer Folge können sich jedoch auch Trinkwasserquellen stark unterscheiden. Daher muss eine weitere Einteilung erfolgen und klar definiert werden.

1.1.1 Trinkwasser (Drinking-water)

Als Trinkwasser gilt laut der österreichischen Trinkwasserverordnung jedes Wasser, das „[...]ohne Gefährdung der menschlichen Gesundheit getrunken oder verwendet [...] werden [kann].“ (RIS 2017: 1) Dafür müssen genau festgelegte Grenzwerte in Bezug auf Mikroorganismen und gesundheitsschädliche Stoffe, sowie Mindestanforderungen und Indikatorparameter eingehalten sein (ebd.). Um als Trinkwasser geeignet zu sein, dürfen zum Beispiel weder *Escheria Coli* noch Enterokokken im Wasser vorhanden sein, Chrom darf maximal in einer Konzentration von 50µg/l im Wasser nachgewiesen werden (ebd.). Indikatorparameter stellen zudem jene Werte der

„[...]Konzentrationen an Inhaltsstoffen, Mikroorganismen, Radioaktivität oder Strahlendosen dar, bei deren Überschreitung die Ursache zu prüfen und festzustellen ist, ob bzw. welche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung einer einwandfreien Wasserqualität erforderlich sind. Natürliche Gehalte sind, auch wenn sie weit unter dem jeweiligen Wert liegen, vor unerwünschten Veränderungen zu schützen.“ (ebd.)

Die Vereinten Nationen verankern die Definition, ob Wasser als Trinkwasser gilt oder nicht, auf nationalstaatlicher Ebene: „Drinking-water safety is usually defined through national and/or local standards for drinking-water quality.“ (OHCHR oJ: 9) Begründet wird dies damit, dass sich nationale Situationen in Bezug auf Trinkwasser stark unterscheiden und es keinen universellen Ansatz gäbe, der den Unterschieden gerecht werde (WHO 2006: 2). Zudem sei es sinnvoller, nationale Standards zu etablieren und bereits bestehende Kapazitäten zu nutzen (ebd.).

Einen Rahmen gibt die World Health Organization mit ihren „Guidelines for Drinking-water Quality“ (WHO 2006), vor, der die genannte Etablierung von nationalen Standards für Trinkwasser ermöglichen soll (vgl. OHCHR oJ: 9). Trinkwasser wird hier folgendermaßen definiert: „[...]drinking-water [...] does not represent any significant risk to health over a lifetime of consumption, including different sensitivities that may occur between life stages.“ (WHO 2006: 1) Zudem muss es „[...]suitable for all usual domestic purposes, including personal hygiene [sein]“. (ebd.)

1.1.2 Sicheres Wasser (Safe Water)

In Verbindung mit dem Begriff des Trinkwassers steht, besonders im Rahmen der Vereinten Nationen und ihrer Unterorganisationen, meist auch die „Sicherheit“ des Trinkwassers. Dies erweitert jedoch nur die ursprüngliche Definition: „[...]water required for each personal or domestic use must be safe, therefore free from micro-organisms, chemical substances and radiological hazards that constitute a threat to a person's health.“ (UN o.J.) Der Begriff „Sicherheit“ bezieht sich somit auf die Qualität des Wassers und nicht auf den sicheren Zugang dazu.

Das sechste der 17 Sustainable Development Goals umfasst als erstes Unterziel bis 2030 „[...]universal and equitable access to safe and affordable drinking water for all“ (SDG 2015). Gemessen wird dies an der Bevölkerung, die einen Zugang zu „safely managed drinking water services“ (ebd.) hat.

1.1.3 Frischwasser (Freshwater)

Der Begriff des Frischwassers wird häufig als Synonym für Trinkwasser verwendet. Per Definition bezeichnet er jedoch grundsätzlich nur Süßwasser, „water that is not salty especially when considered as a natural resource“ (MW 2017), ohne Bezug auf die Eignung als Trinkwasser. Daher wären alle Süßwasserressourcen, wie das Leitungswasser und alle Wasserquellen, unabhängig von ihrer Qualität, ein Teil des Frischwassers. Den größten Teil des Frischwassers macht das Grundwasser aus: „Most of the earth’s fresh water [...] is stored underground, just below the surface or deeper down [...], called groundwater [...].“ (Barlow/Clarke 2002: 6)

Aber auch die Vereinten Nationen setzen Frischwasser zum Großteil mit sicherem Trinkwasser gleich. Das „International Year of Freshwater“ im Jahr 2003 (vgl. Kapitel 3.2.1) nimmt in seinem Aktionsplan hauptsächlich Bezug auf „safe drinking-water“, schließt aber auch Grundwasser in geringem Ausmaß mit ein (UN 2003). Die gesamte Menge an Frischwasser wird weltweit auf 35 Millionen Kubikkilometer geschätzt, was einem Anteil von nur 2,6 Prozent an den gesamten Wasservorkommen entspricht (Barlow/Clarke 2002: 5).

1.2 Kategorisierung

Um Aussagen über die Trinkwasserversorgung treffen zu können, wurden Kategorisierungsmodelle erarbeitet, die neben den Wasserquellen an sich auch andere Indikatoren, wie zum Beispiel die Wasserqualität oder die Erreichbarkeit der Wasserquellen miteinbeziehen. Vor allem die Kontamination mit Bakterien oder Chemikalien spielt eine entscheidende Rolle, ob Wasser auch wirklich als Trinkwasser genutzt werden kann.

1.2.1 Improved / Not Improved

Im Jahr 2008 erarbeitete das WHO/UNICEF Joint Monitoring Programme for Water Supply and Sanitation (JMP) der Vereinten Nationen die Einteilung der Trinkwasserressourcen in verbesserte und nicht verbesserte Wasserquellen. Ziel war es, „[...] to improve monitoring of access to drinking-water and sanitation.“ (vgl. JMP III o.J.)

1.2.1.1 Improved water

Piped water on premises: Piped household water connection located inside the user's dwelling, plot or yard.

Other improved drinking water sources: Public taps or standpipes, tube wells or boreholes, protected dug wells, protected springs, rainwater collection. (Abb. 1)

Eine wichtige Differenzierung in Bezug auf den Zugang zu (Trink-)Wasserressourcen ist im Bereich der Vereinten Nationen die Unterscheidung zwischen „improved water“, also Wasser, das aus einer mehr oder weniger sicheren Quelle stammt und vor äußerer Verunreinigung weitestgehend geschützt ist, und „not improved water“ (JMP I o.J.). Nur wer Zugang zu einer sogenannten verbesserten, sicheren Wasserquelle hat, hat auch Zugang zu nicht gesundheitsschädlichem Trinkwasser: „Access to safe drinking water is estimated by the percentage of the population using improved drinking water sources [...].“ (WHO o.J.)

Als „improved water sources“ gelten laut Definition des JMP (vgl. JMP I o.J.):

- ◆ Wasserpumpen im Haushalt (Wohnung, Haus oder auf dem Grundstück)
- ◆ Öffentliche Wasserhähne oder Standrohre
- ◆ Rohrbrunnen oder Bohrlöcher
- ◆ Sichere Schachtbrunnen
- ◆ Gesicherte Wasserquellen
- ◆ Regenwasserauffangsysteme

Zudem muss eine verbesserte, sichere Wasserquelle „[...]provide at least 20 litres per capita per day at a distance no more than 100 metres from the user's residence.“ (Rosemann 2005: 3).

1.2.1.2 Not improved water

Surface drinking water source: River, dam, lake, pond, stream, canal, irrigation channels.

Unimproved drinking water sources:
Unprotected dug well, unprotected spring, cart with small tank/drum, tanker truck, bottled water.
(Abb. 2)

Im Gegensatz zu den „improved water sources“ schützen die „not improved water sources“ das Wasser nicht vor äußeren Verunreinigungen. Vor allem die Kontamination mit Bakterien oder Fäkalien spielt hier eine große Rolle (vgl. JMP I o.J.). Besonders in den sogenannten „Entwicklungsländern“ sind nicht verbesserte und unsichere Wasserquellen die Ursache für Krankheiten: „The great majority of evident water-related health problems are the result of microbial (bacteriological, viral, protozoan or other biological) contamination.“ (WHO 2006: 3)

Das WHO/UNICEF Joint Monitoring Programme for Water Supply and Sanitation der Vereinten Nationen definiert folgende Wasserquellen als „not improved water sources“ (vgl. JMP I o.J.):

- ◆ Ungesicherte Quellen
- ◆ Ungesicherte Schachtbrunnen
- ◆ Tankwägen oder -lkw
- ◆ Oberflächenwasser
- ◆ Flaschenwasser

Flaschenwasser wird trotz meist hoher Qualität als nicht sichere Wasserquelle kategorisiert, da der Zugang und die Menge beschränkt sind (vgl. WHO o.J.).

1.2.1.3 Aktuelle Situation

Diese Kategorisierung lässt sich insbesondere zur Darstellung der Wasserversorgung nutzen, da alle relevanten Trinkwasserquellen eindeutig zugeordnet werden können. Weltweit zeigt sich eine deutliche Ausweitung der „improved water sources“ in den letzten 15 Jahren von insgesamt 76 Prozent der Trinkwasserquellen auf 91 Prozent im Jahr 2015 (WHO/Unicef 2015; Abbildung 3), wobei besonders die Versorgung durch Wasserleitungen von 44 Prozent um 14 Prozentpunkte auf 58 Prozent gesteigert werden konnte (ebd.). Im gleichen Zeitraum sank der Anteil der Weltbevölkerung, der

Oberflächenwasser als Hauptquelle für Trinkwasser nutzen muss, von 7 auf 2 Prozent (ebd.). Alle anderen „unimproved sources“ (vgl. Kapitel 2.1.2) machten 2015 10 Prozentpunkte weniger als im Jahr 1990 an der gesamten Trinkwasserversorgung aus (Abbildung 3).

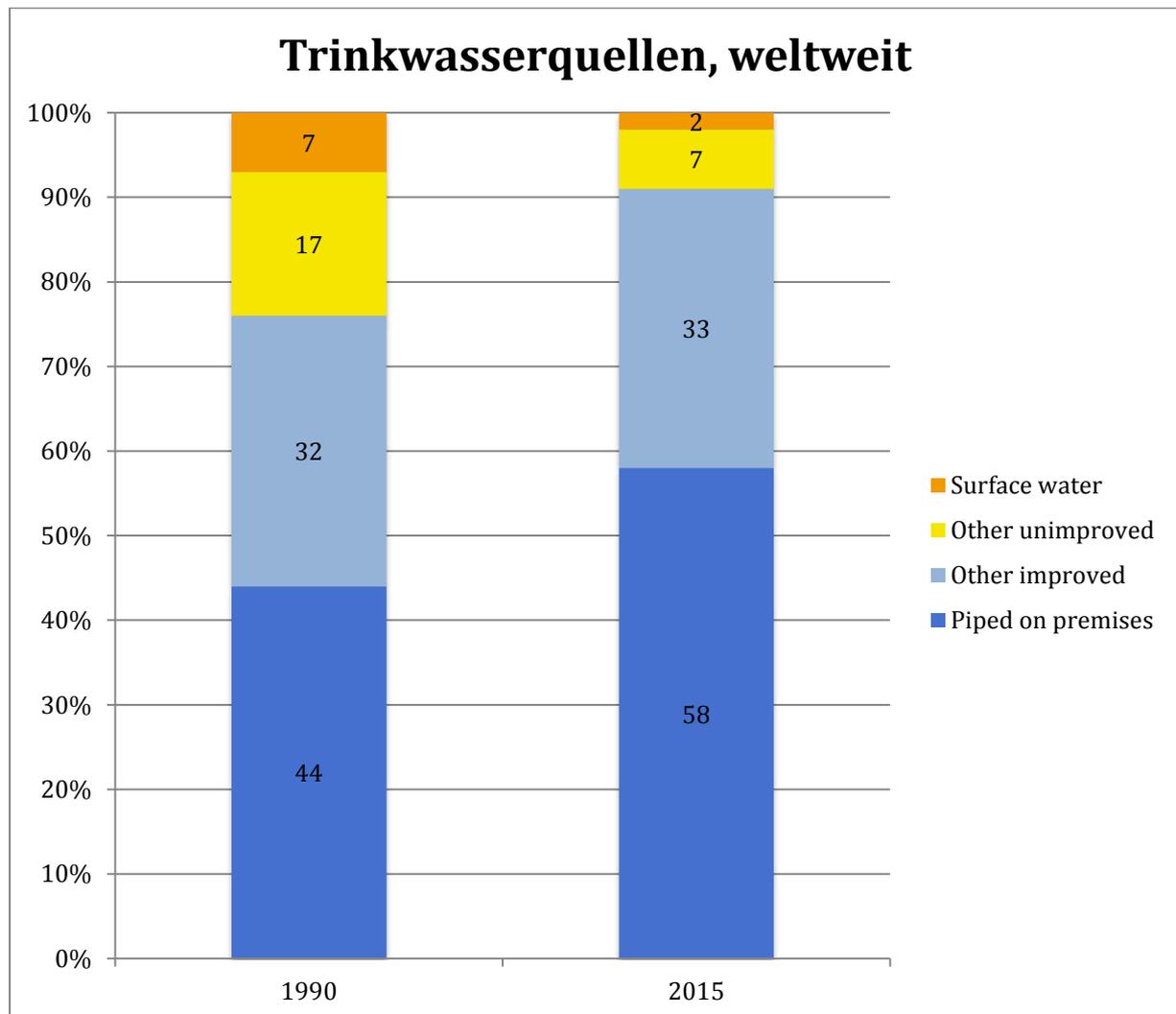


Abb. 3

Im Jahr 2015 hatten somit lt. Kategorisierung des JMP über 6,5 Milliarden Menschen weltweit Zugang zu Leitungswasser bzw. anderen verbesserten Wasserquellen, während knapp 660 Millionen Menschen auf nicht verbesserte, unsichere Wasserquellen als Hauptquelle für Trinkwasser zurückgreifen mussten (Abbildung 4). Für fast 160 Millionen Menschen war der Zugang zu Oberflächenwasser die einzige Trinkwasserquelle (ebd.)

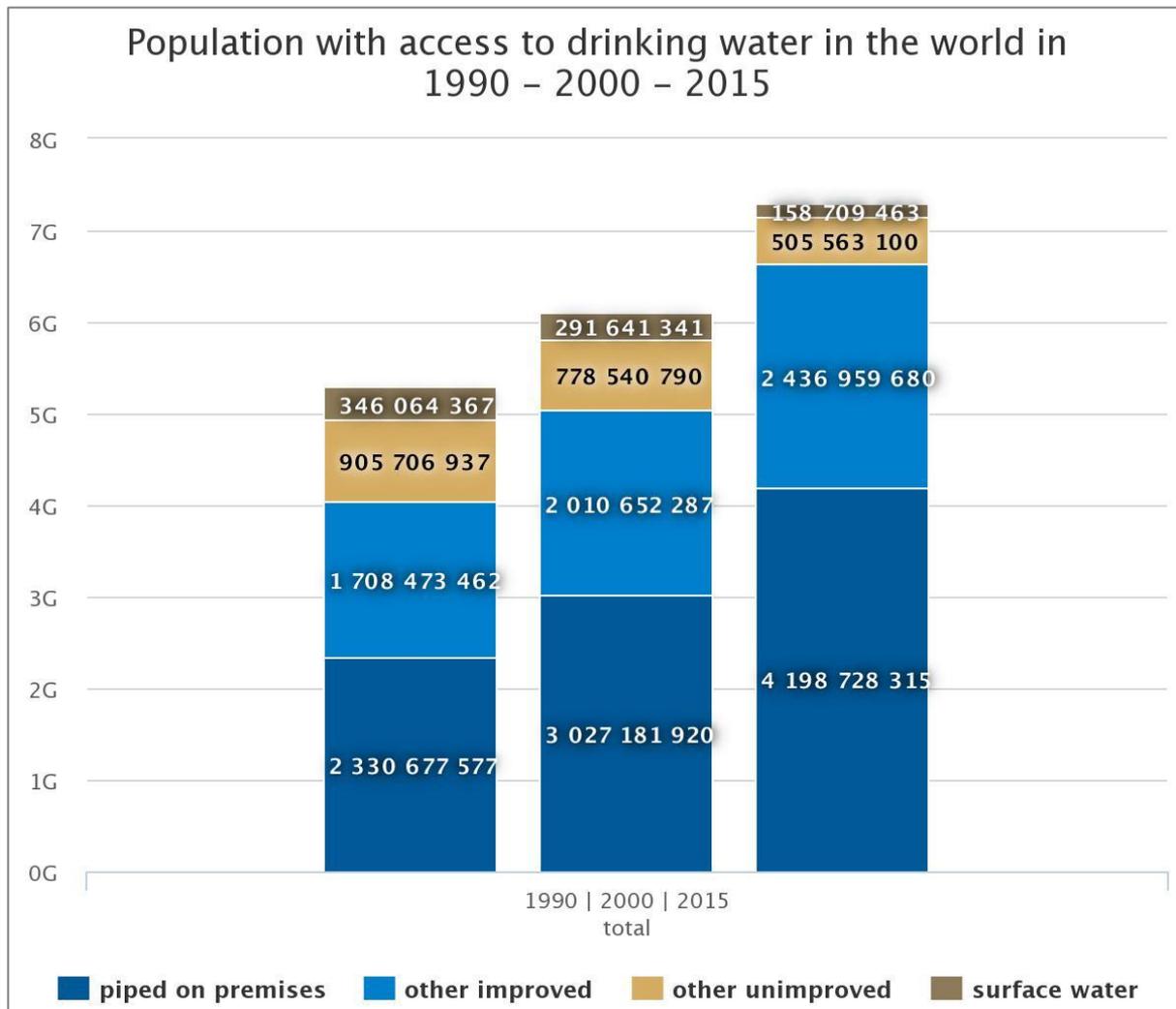


Abbildung 4

1.2.2 Safely managed Water

Im Zuge der Entwicklung der Sustainable Development Goals und deren Zielsetzungen wurde die klassische Einteilung in „improved“ und „not improved“ vom JMP als nicht eindeutig genug erachtet und überarbeitet (WHO 2017: 12). Aufbauend auf der bestehenden Klassifikation sollte die neue Einteilung ein kontinuierliches Monitoring ermöglichen, sowie zusätzliche Indikatoren in Bezug auf den Zugang, die Verfügbarkeit und die Qualität von „drinking water services“ bereitstellen (vgl.ebd.). Besonders der Einbezug der neuen Kriterien ist in Hinblick auf das Menschenrecht auf Wasser (vgl Kapitel 3) relevant und bietet einen realitätsnäheren Überblick über den tatsächlichen Zugang zu sauberem und sicherem Trinkwasser. Zudem soll die neue Kategorisierung Ländern in unterschiedlichen Entwicklungsstufen einen Vergleich ihres Prozesses in

Hinblick auf die Bereitstellung von sicherem und sauberem Trinkwasser ermöglichen (ebd: 13).

The new JMP ladder for household drinking water services

Service level	Definition
Safely managed	Drinking water from an improved water source which is located on premises, available when needed and free of faecal and priority chemical contamination
Basic	Drinking water from an improved source provided collection time is not more than 30 minutes for a roundtrip including queuing
Limited	Drinking water from an improved source where collection time exceeds over 30 minutes for a roundtrip to collect water, including queuing
Unimproved	Drinking water from an unprotected dug well or unprotected spring
No service	Drinking water collected directly from a river, dam, lake, pond, stream, canal or irrigation channel

Abb. 5

Die Klassifizierung beginnt bei „no service“ und umfasst alle Arten von Oberflächenwasser, wie Wasser aus Flüssen, Seen oder Kanälen (vgl. Abb.5). Dabei werden Aspekte wie Entfernung oder Erreichbarkeit nicht miteinbezogen. Die nächste Kategorie steht wie schon in der „alten“ Klassifizierung für die „unimproved water sources“ (ebd.). Im Vergleich zur MDG-Klassifizierung umfassen die nicht verbesserten Wasserquellen hier jedoch nur nicht gesicherte Wasserquellen, die keinen Schutz vor Kontamination bieten (ebd.).

Die in der MDG-Klassifizierung als verbesserte Wasserquellen kategorisierten Quellen werden in der „neuen“ Klassifizierung in drei Kategorien unterteilt. Dabei wird vor allem zwischen dem Grad der Erreichbarkeit bzw. der Entfernung unterschieden.

Wasserquellen, die den Anforderungen entsprechend als „improved“ gelten und deren Erreichbarkeit einen Weg von 30 Minuten (Hin-und Rückweg) inklusive Wartezeit bei der Quelle überschreiten, werden unter „limited“ Service geführt (ebd.). Dies spielt eine große Rolle, da Wasser über große Entfernungen in vielen Regionen schwer zu transportieren ist und die tägliche Menge dadurch stark eingeschränkt wird. Als „basic“ werden alle verbesserten Wasserquellen kategorisiert, die sich innerhalb dieser 30 Minuten inklusive Wartezeit befinden (ebd.).

Nur Wasserquellen, die direkt über die Leitung erreichbar und verfügbar sind und frei von „faecal and priority chemical contamination“ nach WHO Richtlinien (vgl. Kapitel 5.2.2) sind, gelten in der „neuen“ Klassifizierung als „safely managed water resources“ (vgl. Abb. 5). Ist eine der drei Voraussetzungen nicht erfüllt, fällt die Quelle unter „basic“ Service. Während Flaschenwasser in der MDG-Klassifizierung als „not improved“ eingestuft wurde, gilt es in der „neuen“ als „improved“ und je nach Verfügbarkeit und Erreichbarkeit als „limited“, „basic“ oder „safely managed“ (WHO 2017: 13).

2. Wasser als Menschenrecht

Wasser ist ein lebensnotwendiges Gut, es ist „the essence of life.“ (OHCHR o.J.: 1) Da saubere Wasserressourcen zunehmend knapper werden, ist die Frage danach, wem Wasser gehört, ein zentrales Thema im internationalen Kontext. Damit eng verknüpft ist die Frage, ob es ein universelles Recht auf Wasser gebe. In den letzten 70 Jahren hat sich das Menschenrecht auf sauberes und sicheres Trinkwasser über zahlreiche Zwischenschritte in Form von Resolutionen aus der Universal Declaration of Human Rights entwickelt.

2.1. Universal Declaration of Human Rights

Eine der bedeutendsten Grundlagen für Menschenrechte, die über den nationalstaatlichen Rahmen hinausgeht, ist die Universal Declaration of Human Rights der Vereinten Nationen, die im Rahmen der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 in Paris verabschiedet wurde (vgl. UN I 1948). In diesem Dokument sind das Recht auf Freiheit und Frieden, sowie „[...]the dignity and worth of the human person and [...] the equal rights of men and women“ (ebd: 1) verankert. Die Erklärung der Menschenrechte umfasst 30 Artikel, in Bezug auf die Fragestellung dieser Arbeit und die Nutzung von (Wasser-)Ressourcen spielen folgende Artikel der Universal Declaration of Human Rights eine entscheidende Rolle (UN II 1948):

- Artikel 1: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“ (ebd: 2)
- Artikel 2: „Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. Des weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebietes, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine

Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.“
(ebd.)

- Artikel 3: „Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.“
(ebd.)

- Artikel 17: „1. Jeder hat das Recht, sowohl allein als auch in Gemeinschaft mit anderen Eigentum innezuhaben. 2. Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.“ (ebd: 4)

- Artikel 21: „1. Jeder hat das Recht, an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter mitzuwirken [...].“ (ebd.)

- Artikel 22: „Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit sowie unter Berücksichtigung der Organisation und der Mittel jedes Staates in den Genuß der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.“ (ebd: 5)

- Artikel 25: „1. Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen [...].“ (ebd.)

- Artikel 30: „Keine Bestimmung dieser Erklärung darf dahin ausgelegt werden, daß sie für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht begründet, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu begehen, welche die Beseitigung der in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten zum Ziel hat.“ (ebd: 6)

Die Einhaltung der Menschenrechte sowie deren Umsetzung wird von zahlreichen Organisationen und dem Apparat der Vereinten Nationen überwacht. Besonders Human

Rights Watch, eine US-amerikanische Non-Profit-Organisation und Amnesty International operieren international und decken Missstände in Bezug auf die Menschenrechte auf.

Innerhalb der Vereinten Nationen wurde im Zuge der Generalversammlung am 15. März 2006 das Human Rights Council ins Leben gerufen, ein „[...]inter-governmental body within the United Nations system responsible for strengthening the promotion and protection of human rights around the globe and for addressing situations of human rights violations and make recommendations on them.“ (OHCHR I). Es besteht aus 47 UN-Mitgliedsstaaten und nimmt den Platz der bisher bestehenden United Nations Commission on Human Rights (1946-2006) ein.

2.2 Entwicklung

Auf Basis der Universal Declaration of Human Rights wurden zahlreiche Resolutionen erlassen, die nach und nach in Richtung eines universalen Menschenrechts auf Trinkwasser wiesen. Die wichtigsten Zwischenschritte der letzten zwanzig Jahre werden hier kurz dargestellt. Dabei wird der Fokus besonders auf Entwicklungen, die für das spätere Menschenrecht auf sauberes, sicheres Trinkwasser relevant waren, gelegt.

2.2.1 UN-Generalversammlung

Von der Generalversammlung der Vereinten Nationen wurden zahlreiche Resolutionen verabschiedet, die in Bezug auf das Recht auf Wasser relevant sind.

54/175 Right to Development

In der Resolution 54/175 vom 17. Dezember 1999 wurde festgehalten, dass das Recht auf Entwicklung („Right to Development“) „[...]is universal and inalienable, and [...]that its promotion, protection and realization are an integral part of the promotion and protection of all human rights[...]“ (UN III 2000: 1). Entwicklung benötige sowohl auf internationaler als auch nationaler Ebene ökonomische Effizienz und Effektivität: „[...]the right to development requires effective and efficient development policies at the national level, as well as equitable economic relations and a favourable economic environment at the international level[...]“ (ebd:2) Zudem könne man nicht alle Staaten

als gleich betrachten und behandeln, jeder Staat und jede Ökonomie reagiere anders auf Veränderungen (ebd.). Um Entwicklung zu realisieren, sei ein

„[...]constructive, dialogue-based approach, with objectivity, respect for national sovereignty and territorial integrity, impartiality, non-selectivity and transparency as the guiding principles, taking into account the political, historical, social, religious and cultural characteristics of each country[...]“ (ebd:3)

unerlässlich. Zudem seien, neben Faktoren wie Gesundheit oder Bildung, „[t]he rights to food and clean water [...] fundamental human rights and their promotion constitutes a moral imperative both for national Governments and for the international community[...]“ (ebd:4).

55/196: International Year of Freshwater

Die Resolution 55/196 vom 20. Dezember 2000 widmet sich dem „International Year of Freshwater“, das für das Jahr 2003 mit ebendieser ausgerufen wurde (vgl. UN IV 2000). So sollten in diesem Jahr „[...]all Member States, the United Nations system and all other actors [...] increase awareness of the importance of freshwater and to promote action at the local, national, regional and international levels[...]“ (ebd:1).

58/217: International Decade of Action „Water for Life“

In der Resolution 58/217 vom 23. Dezember 2003 wurde eine Decade of Action in Bezug auf das International Year of Freshwater ausgerufen (vgl. UN V 2003). Unter dem Titel „Water for Life“ sollte zwischen dem 22. März 2005 und dem Jahr 2015 der Fokus „[...]on water- related issues at all levels and on the implementation of water-related programmes and projects[...]“ (ebd: 2) gelegt werden.

Dabei sollten auch die Erreichung der Ziele der Agenda 21 sowie deren Programme und jene der United Nations Millennium Declaration eine Rolle spielen (ebd.). Im Zuge dieser Decade of Action waren alle „[...]relevant United Nations bodies, specialized agencies, regional commissions and other organizations of the United Nations system[...]“ (ebd.) dazu aufgerufen, „[...] to deliver a coordinated response, utilizing existing resources and voluntary funds, to make “Water for Life” a decade for action.“ (ebd.)

59/228: Activities

Die Resolution 59/228 vom 22. Dezember 2004 befasste sich mit den Aktivitäten im Zuge des International Year of Freshwater, den Vorbereitungen für die International Decade of Action sowie den Aktivitäten, die zur Zielerreichung der Millennium Development Goals und dem Johannesburg Plan of Implementation umgesetzt wurden (vgl. UN VI 2005). Während in der United Nations Millennium Declaration das Ziel, bis 2015 den Anteil der Personen, die keinen Zugang, sei es aus geografischer oder ökonomischer Sicht, zu Trinkwasser haben, zu halbieren, festgehalten wurde (ebd: 1), legt der Johannesburg Plan of Implementation das Ziel der Halbierung des Anteils der Personen ohne Zugang zu sanitären Einrichtungen sowie die Etablierung und Weiterentwicklung von Wasserressourcenmanagement und Effizienzplänen fest (ebd: 2). Zudem wurden alle Akteure weiter angehalten, sich zu vernetzen und aktiv an der Umsetzung aller Ziele zu beteiligen (ebd.).

61/192 International Year of Sanitation (2008)

Als Reaktion auf den

„[...]slow and insufficient progress in providing access to basic sanitation services, and conscious of the impact of the lack of sanitation on people’s health, poverty reduction and economic and social development, and on the environment, in particular water resources[...]“ (UN VII 2007: 2)

erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen in ihrer Resolution 61/192 vom 20. Dezember 2006 das Jahr 2008 zum International Year of Sanitation (vgl. ebd.).

64/198 2009 Midterm comprehensive review

Der Resolution 64/198 vom 21. Dezember 2009 lag eine umfassende Überprüfung der Internationalen Aktionsdekade zugrunde. Es wurde noch einmal die Wichtigkeit von Wasser in Bezug auf „[...]nachhaltige Entwicklung, namentlich auch für die Erhaltung der Umwelt und die Beseitigung von Armut und Hunger [...] [sowie dessen] Bedeutung [...] für die menschliche Gesundheit und das menschliche Wohlergehen[...]“ (UN VIII 2014: 2) betont. Zudem wurden, unter Bezugnahme vorangegangener Resolutionen, alle Akteure ermutigt und dazu angehalten, ihre Bemühungen weiter voranzutreiben sowie

„alle maßgeblichen Interessenträger“ (ebd: 3) miteinzubeziehen. Darunter fallen insbesondere „[...]Frauen, Kinder, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, indigene Bevölkerungsgruppen und andere lokale Gemeinschaften[...]“ (ebd.).

2.2.2 Human Rights Council

7/22 2008 Human rights and access to safe drinking water and sanitation

Die Resolution vom 28. März 2008 betonte die grundsätzliche Notwendigkeit, das Thema von einer lokalen und nationalen Perspektive aus zu betrachten (UN X 2008: 2). Hierfür wurde ein/e unabhängige/r Experte/Expertin für eine Periode von drei Jahren eingesetzt, mit der Hauptaufgabe, einen Dialog mit „[...]Governments, the relevant United Nations bodies, the private sector, local authorities, national human rights institutions, civil society organizations and academic institutions[...]“ (ebd: 3) zu entwickeln, sowie „[...]to identify, promote and exchange views on best practices related to access to safe drinking water and sanitation, and, in that regard, to prepare a compendium of best practices[...]“ (ebd.).

Zudem wurde eine enge Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Organen der Vereinten Nationen sowie des Councils angestrebt, um „unnecessary duplication“ (ebd.) zu vermeiden. Eine weitere wichtige Aufgabe war die Inklusion einer „gender perspective“ (ebd.), die in diesem Zusammenhang hier erstmals explizit genannt und eingefordert wurde.

12/8 2009 Human Right to safe and clean drinking water and sanitation (XI)

Die Resolution 12/8 enthält vor allem den Aufruf an staatliche Akteure, die die Verantwortung haben, Diskriminierung und Ungleichheiten in Bezug auf den Zugang zu sanitären Einrichtungen und sauberem Trinkwasser zu eruieren und zu beseitigen (vgl. UN XI: 2), ein „enabling environment“ (ebd.) zu schaffen. Dies soll durch

„[...]budgeting, legislation, the establishment of regulatory, monitoring and accountability frameworks and mechanisms, the assignment of clear institutional

responsibilities and the appropriate inclusion of sanitation in national poverty reduction strategies and development plans[...]" (ebd: 2-3) erreicht werden. Zudem sollen Daten erhoben und zugänglich gemacht werden (ebd: 3). Im Zuge dessen sollen auch „[...]large-scale public awareness campaigns promoting behaviour change in sanitation and to provide information, in particular on hygiene promotion[...]" (ebd.) durchgeführt werden.

2.2.3 Resolution 64/292

Am 28. Juli 2010, fast 62 Jahre nach der Universal Declaration of Human Rights, verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Resolution 64/292 mit dem Titel „The human right to water and sanitation“ (UN IX 2010). In dieser Resolution wurde Bezug auf alle vorangehenden Resolutionen der Generalversammlung (vgl. Kapitel 2.1.2) sowie auf die Resolutionen 7/22 und 12/8 des Human Rights Council genommen.

In der Resolution 7/22 vom 28. März 2008 wird zum ersten Mal eine Verschiebung des Fokus von internationaler auf eine lokale bzw. nationale Ebene des Diskurses angedacht (UN X: 2).

In der Resolution 64/292 wird die lokale bzw. nationale Ebene in das internationale bzw. globale Setting eingebettet. Es wird eine Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure angestrebt (vgl. UN IX 2010). Die aktuelle Situation 2010, dass

„[...] approximately 884 million people lack access to safe drinking water and that more than 2.6 billion do not have access to basic sanitation, and [...] that approximately 1.5 million children under 5 years of age die and 443 million school days are lost each year as a result of water- and sanitation-related diseases[...]" (UN IX 2010:2)

baut auf der Feststellung aus Resolution 7/22 auf (vgl. UN X 2008). Die Vereinten Nationen sehen dies als alarmierende Entwicklung, die rasches Handeln im globalen Rahmen nach sich ziehen müsse. Daher wird das Recht auf „safe and clean drinking water and sanitation“ als essentieller Bestandteil der Menschenrechte anerkannt, da „[...]the importance of equitable access to safe and clean drinking water and sanitation [...]is] an integral component of the realization of all human rights[...]" (ebd.).

Das Wasser bzw. die Wasserversorgung muss folgenden Richtlinien entsprechen, um als angemessen zu gelten und das Recht auf Wasser zu erfüllen (OHCHR o.J.: 8ff):

- „The water supply for each person must be sufficient and continuous to cover personal and domestic uses, which comprise water for drinking, washing clothes, food preparation and personal and household hygiene.“ (ebd: 8)
- „Water for personal and domestic uses must be safe and acceptable.“ (ebd: 9)
- „Water and sanitation facilities must be physically accessible and within safe reach for all sections of the population, taking into account the needs of particular groups, including persons with disabilities, women, children and the elderly.“ (ebd: 9f)
- „Water services must be affordable to all.“ (ebd:10f)

Zudem kann das Recht auf Wasser auch auf anderen Ebenen die Lebensqualität verbessern (OHCHR o.J.: 7f):

- „The right to water contains freedoms“ (ebd: 7): Neben dem Schutz vor Verschmutzung wird durch das Recht auf Wasser auch ein gerechter Zugang zu Wasserressourcen gewährleistet. Dass die persönliche Sicherheit beim Zugang zu Wasser nicht gefährdet ist, spielt hier ebenso eine Rolle wie die Aufhebung von Diskriminierung in diesem Kontext (ebd.).
- „The right to water contains entitlements“ (ebd:7f): Dies beinhaltet den Zugang zu einer bestimmten Menge an sauberem, sicherem Wasser für Leben und Gesundheit, sowie die Teilnahme an Entscheidungsprozessen, die Wasser und sanitäre Einrichtungen in der Community, aber auch auf nationaler Ebene, betreffen.

3. Nestlé

3.1 Geschichte und Firmenpolitik

Die Firmenpolitik der multinationalen Nestlé Group basiert seit ihrer Gründung auf der Expansion durch die Übernahme von Unternehmen verschiedenster Branchen. Dabei wurde stets auf aktuelle Konsumtrends reagiert. Nestlé konnte dadurch ein umfassendes Produktportfolio etablieren.

Die Geschichte des multinationalen Konzerns beginnt mit der Gründung der Anglo-Swiss Condensed Milk Company in der Schweiz im Jahr 1866, zu einer Zeit, in der Milchersatzprodukte auf Grund von Nahrungsmittelknappheit eine wichtige Alternative zur Ernährung von Säuglingen darstellte (Nestlé 1866-1905), da eine Mangelernährung der Mutter zu wenig oder gar keiner Milchproduktion führen kann. Henri Nestlé entwickelte zur gleichen Zeit ein Nahrungsmittlersatzprodukt „[...]for consumption by infants who cannot be breastfed, to tackle high mortality rates.“ (ebd.) Im Jahr 1905 fusionierten die beiden Unternehmen, nach Ausweitung ihrer Produktpalette 1904 (Schokolade) und nach erfolgreicher Expansion in die USA, und begründeten die heutige Nestlé Group.

Die Produktion von Nestlé und Anglo-Swiss wurde ausgeweitet und der Absatzmarkt für Nestlé-Produkte umfasste bald auch Länder in Afrika, Lateinamerika und Australien (Nestlé 1905-1913). Während des ersten Weltkriegs konnte das Unternehmen seinen Platz als globaler Player am Markt festigen (Nestlé 1914-1918).

Im Jahr 1929 begann schließlich die bis heute andauernde Ausweitung der Produktpalette der Nestlé und Anglo-Swiss Company durch die Übernahme des größten Schweizer Schokoladeherstellers Peter-Cailler-Kohler und dessen Marke Cailler (Nestlé 1919-1938). Dieser Schritt legte den Grundstein für die folgende Fokussierung des Unternehmens auf Schokoladeprodukte. So wurden in weiterer Folge zahlreiche neue Schokolademarken, wie Galak oder Rayon, auf den Markt gebracht.

Als weiterer Schwerpunkt der Produktpalette von Nestlé wurde zu diesem Zeitpunkt die Produktion und der Verkauf von Vitaminpräparaten gesetzt (ebd.) Nestlé brachte im Jahr 1936 sein erstes Präparat Nestrovit auf den Markt. Zudem gelang der Nestlé & Anglo-Swiss Company ein Meilenstein mit der Entwicklung und Produktion von Nescafé im Jahr 1938 (ebd.), dem ersten Löscaffee-Produkt seiner Art.

Der zweite Weltkrieg bremste zunächst die Gewinnzahlen des Unternehmens, jedoch wuchs die Popularität von Nestlé-Produkten und schließlich wurde Nescafé in Carepaketen nach Japan und Europa verschickt (Nestlé 1939-1947). In den späten 1940er Jahren wurde schließlich die Marke Nestea auf den Markt gebracht. Mit diesem Markteintritt fasste Nestlé, neben Säuglingsnahrung, Schokolade, Kaffee und Vitaminprodukten, zum ersten Mal auch Fuß auf dem Getränkemarkt. 1947 wurde diese Produktpalette durch die Übernahme des Schweizer Unternehmens Alimentana noch um die Marke Maggi, die Suppen und Gewürze umfasste, erweitert. Gleichzeitig erfolgte eine Umbenennung der Nestlé & Anglo-Swiss Company in Nestlé Alimentana.

1948 wurde die Marke Nesquik auf den Markt gebracht, im Jahr 1957 erfolgte, als Reaktion auf neue Lebensumstände der KonsumentInnen, eine Erweiterung der Maggi Produktpalette um verschiedenste Dosen- und Fertiggerichte (Nestlé 1948-1959).

In den 1960er Jahren expandierte Nestlé weiter. Da die Nachfrage nach Eis und Tiefkühlprodukten anstieg, kaufte der Konzern die Eisproduzenten Jopa und Heudebert-Gervais, sowie den britischen Hersteller von Fertiggerichten Crosse & Blackwell (Nestlé 1960-1980). 1962 wurde auch der Tiefkühlproduktproduzent Findus von Nestlé aufgekauft. Im Jahr 1968 wurde schließlich auch der Joghurthersteller Chambourcy Teil der Nestlé Group. Nestlé expandierte weiter im Bereich der Tiefkühlprodukte und übernahm im Jahr 1973 die Stouffer Corporation, sowie Libby, McNeill & Libby im Jahr 1976.

Im Jahr 1974 erweiterte Nestlé seine Produktpalette durch die Teilhaberschaft am globalen Kosmetikkonzern L'Oréal erstmals auf Produkte außerhalb des Nahrungsmittelsektors (ebd.). 1977 folgte dann als weiterer Schritt die Übernahme des Pharmaherstellers Alcon Laboratories.

Im gleichen Jahr wurde Nestlé Alimentana in Nestlé S.A umbenannt (ebd.). Zu dieser Zeit wurde von der Infant Formula Action Coalition erstmals zum Boykott von Nestlé Produkten aufgerufen, da die Marketingstrategie im Babynahrungssektor aktiv hinterfragt wurde. Der Vorwurf, synthetische Babynahrung führe durch Unhygiene, Unwissenheit und damit verbundene falsche Anwendung häufig zum Tod des Kindes, wurden durch Berichte und Studien untermauert (Der Spiegel 1981). Im Jahr 1981 wurde nach einer Abstimmung zwischen WHO und Unicef auch eine Resolution erlassen, die ein Werbeverbot für künstliche Babynahrung empfiehlt (WHO 1981).

In den 1980er Jahren verlagerte Nestlé S.A seine Marketingstrategie auf Grund des wachsenden Gesundheitsbewusstseins vieler KonsumentInnen unter dem neuen Slogan „Nutrition, Health and Wellness“ und setzte sich die globale Marktführerschaft in den Bereichen Wasser, Eis und Tiernahrung als neues Unternehmensziel (Nestlé 1981-2005). Als weitreichende Reaktion auf die Proteste der 1970er Jahre wurde der „International Code of Marketing of Breast-Milk Substitutes“ (WHO 1981) der World Health Organization von Nestlé in die Firmenpolitik implementiert. Der Kodex enthält neben genauen Begriffsdefinitionen (ebd: 13ff.) auch Richtlinien für die Kennzeichnung (ebd: 20f.) und die Qualität (ebd: 21) dieser Produkte. Um das Ziel der Marktführerschaft im Bereich Tiernahrung zu erreichen, übernahm Nestlé S.A 1985 die Tiernahrungsmarke Friskies (Nestlé 1981-2005).

1986 folgte der Release einer der heute bekanntesten Marken der Nestlé Group: Nespresso. Das Produkt sollte jede/n befähigen, „[...]to create a perfect cup of coffee, just like a skilled barrista.“ (ebd.) Im Jahr 1988 folgte die Übernahme des Süßwarenherstellers Rowntree Mackintosh, wodurch KitKat, After Eight und Smarties Teil der Produktpalette von Nestlé S.A. wurden. Im gleichen Jahr wurde auch Buitoni-Perugina übernommen.

Anfang der 1990er Jahre schloss sich Nestlé mit General Mills zu „Cereal Partners Worldwide“, sowie mit der Coca-Cola Company zu „Beverage Partners Worldwide“ zusammen (ebd.). Diese Zusammenarbeit unterstützte die Firmenpolitik, sich als globaler Player auf dem Weltmarkt zu etablieren, und unterstützte den Konzern bei der Produktion und Vermarktung seiner Produkte.

2001 übernahm Nestlé S.A den Tiernahrungshersteller Ralston Purina und schloss diesen mit Nestlé Friskies Petcare zum neuen Marktführer Nestlé Purina Petcare zusammen (ebd.). Zudem wurden die Eishersteller Mövenpick und Dreyer's Grand Ice Cream sowie der Tiefkühlprodukthersteller Chef America im Jahr 2003 aufgekauft und somit Teil des Nestlé Produktportfolios. 2006 folgte die Übernahme des Cerealienherstellers Uncle Toby's, 2007 die des Babynahrungsproduzenten Gerber sowie des Herstellers für medizinische Nahrungsergänzungsmittel, Novartis Medical Nutrition (Nestlé 2006). Dem folgte 2012 die Übernahme von Wyeth Nutrition (vormals Pfizer Nutrition sowie des Herstellers medizinischer Nahrungsmittel Pamlab (ebd.).

Im Jahr 2014 wurde Nestlé Skin Health gegründet, wodurch Nestlé „[...]takes full control of the Galderma dermatology joint venture which it created with L'Oréal in 1981“ (ebd.). Durch diesen Schritt wurde die Position Nestlés auf dem Markt weiter gefestigt.

3.2 Produktpalette

Durch die sehr an Konsumtrends angelehnte Firmenpolitik und die Übernahme verschiedenster Unternehmen konnte Nestlé sein Produktportfolio stark ausweiten. Nestlé ist weltweit in den wichtigsten Food und mehreren wichtigen Non-Food Sparten vertreten.

3.2.1 Marken

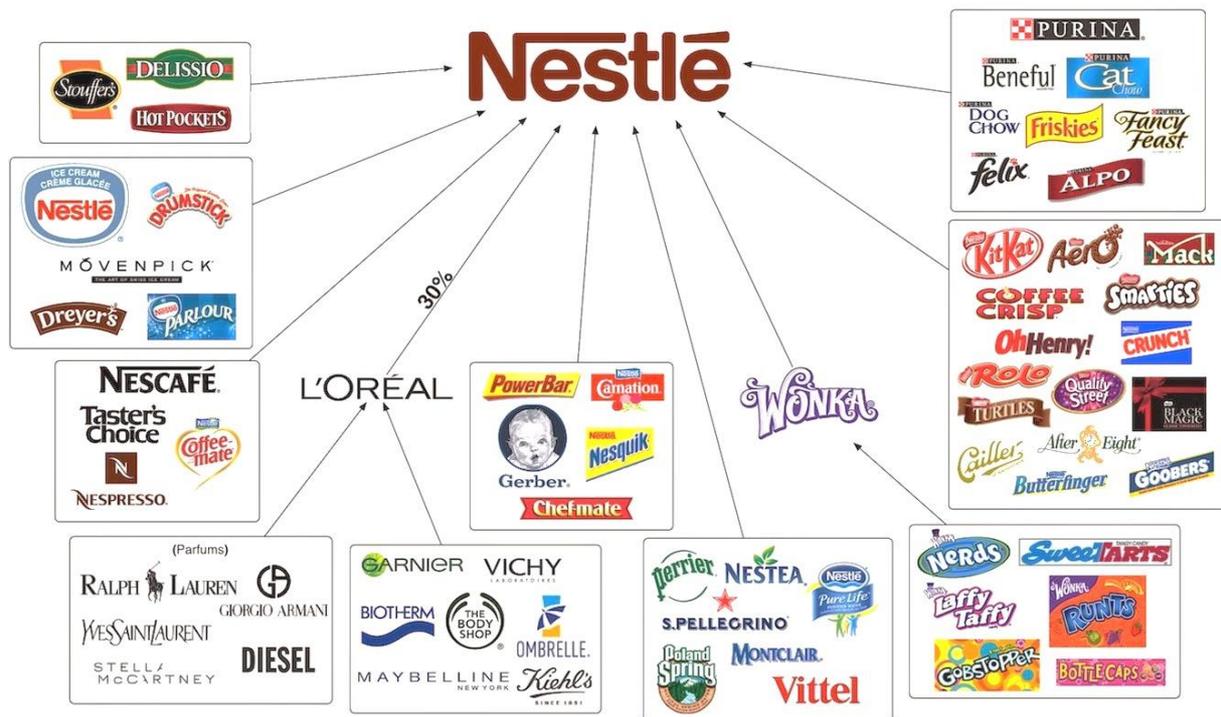


Abb. 6

Im Bereich der Fertig- und Tiefkühlprodukte ist Nestlé mit den Marken Buitoni, Herta, Hot Pockets, Lean Cuisine, Maggi, Stouffer's und Thomy unter dem Slogan „Tasty food for a healthy lifestyle“ (Nestlé CCF 2018) am Weltmarkt vertreten (Nestlé Brands 2018). Die Sparte Eis bedient der Konzern mit seinen Marken Dreyer's, Extrême, Häagen-Dazs, Mövenpick, sowie der internen Marke Nestlé Ice Cream (ebd.).

Kaffee wird als einziger Markt noch vorwiegend von ursprünglichen Nestlé-Produkten dominiert. Hier produziert und verkauft Nestlé die Marken Nescafé, Nescafé 3 in 1, Nescafé Cappuccino, Nescafé Classic, Nescafé Decaff, Nescafé Dolce Gusto, Nescafé Gold und Nespresso (ebd.). Der Konzern wirbt mit einzigartigen „quality moments every day“ sowie „quality that goes beyond the cup“ (Nestlé C 2018).

Im Bereich der Babynahrung ist die Nestlé Group mit den Marken Cerelac, Gerber, Gerber Graduates, NaturNes und Nestum, im Bereich der medizinischen Nahrungsmittel bzw. Nahrungsergänzungsmittel mit den Marken Boost, Nutren Junior, Peptamen und Resource vertreten (Nestlé Brands 2018). Die ursprüngliche Marktpositionierung Nestlés im Bereich der Babynahrung macht nur noch einen kleinen Teil des heutigen Produktportfolios des Konzerns aus.

Im Gegensatz dazu ist Nestlé im Bereich der Süßwaren und Cerealien breit aufgestellt. Mit den Marken Aero, Butterfinger, Cailler, Crunch, KitKat, Orion, Smarties und Wonka, sowie Chocapic, Cini Minis, Cookie Crisp, Estrelitas, Fitness und Nesquik Cereal ist Nestlé weltweit vertreten (ebd.).

Einen weiteren Fokus setzt Nestlé seit 2001 auf Tiernahrung. Hier werden unter dem Slogan „Your Pet. Our Passion.“ (Nestlé PC 2018) die Marken Alpo, Bakers Complete, Beneful, Cat Chow, Chef Michael’s Canine Creations, Dog Chow, Fancy Feast, Felix, Friskies, Gourmet, Purina, Purina ONE und Pro Plan vertrieben (Nestlé Brands 2018). Zudem stieg Nestlé mit Anteilen an L’Oréal in den Kosmetiksektor ein.

Die Nestlé Group umfasst laut eigenen Angaben im Jahr 2018 über 2000 Marken, die in 418 Produktionsstätten in 86 Ländern produziert und in 191 Ländern verkauft werden (Nestlé OV 2018).

3.2.2 Flaschenwasser



Abb.7

Der Verkauf von Flaschenwasser war in der Firmenpolitik Nestlés zunächst nur ein kleiner Teil der Produktpalette. Im Jahr 1969 stieg das Unternehmen durch die Übernahme von 30% der Anteile der Société Générale des Eaux Minérales de Vittel erstmals aktiv in den Markt ein (Nestlé 1960-1980 2018). Knapp 20 Jahre später, im Jahr 1987, hielt Nestlé bereits die Mehrheit der Anteile (ebd.).

Mit Veränderung der Konsumgewohnheiten der EndverbraucherInnen und steigender Nachfrage, investierte Nestlé stärker in den Flaschenwassermarkt. Im Jahr 1992 übernahm der Konzern die Perrier Group und wurde „[...]the leading player on the world bottled water market, under the name Nestlé Sources International (NSI).“ (Nestlé Waters I o.J.) Im Jahr 1998 wurde San Pellegrino Teil der Nestlé Group (ebd.). Zudem wurde Nestlé Pure Life als erste Eigenmarke auf den Markt gebracht.

Im Jahr 2002 wurde aus der Perrier Vittel Group schließlich Nestlé Waters (ebd.). Durch diesen Schritt wurde die Flaschenwasser-Produktpalette erstmal ein eigenständiger Bereich des Nestlé Produktportfolios. Im Jahr 2003 wurde diese durch die Übernahme der Powwow Group erweitert. 2007 wurde Sources Minérales Hennisz S.A. übernommen, wodurch sich Nestlé auch in der Schweiz als Marktführer am Flaschenwassermarkt positionieren konnte. Zuletzt übernahm Nestlé 2013 Mineral water spring Vale do Sol (ebd.).



Abb.8

Nestlé Waters umfasste im Jahr 2015 51 Flaschenwassermarken weltweit (siehe Annex I), die an 93 Produktionsstandorten in 33 Ländern hergestellt werden (Nestlé Waters II 2016: 12). Laut Nestlé macht diese Produktparte 8,6% der gesamten Erlöse der Nestlé Group Sales aus (ebd.).

Die jährliche Gesamtwasserentnahme schwankte in den letzten zehn Jahren laut Angaben des Konzerns zwischen 138 und 157 Millionen m³ pro Jahr (vgl. N2007-N2016). Frühere Daten sind nicht öffentlich zugänglich.

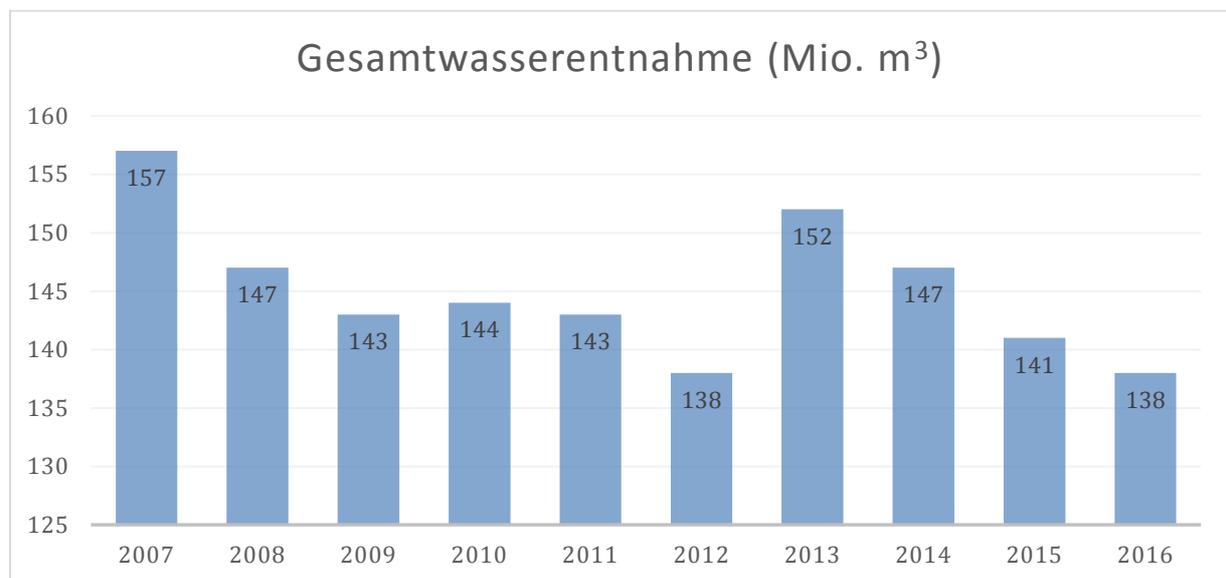


Abb.9

Mit 157 Millionen m³ Wasserentnahme wurde im Jahr 2007 der Höchstwert der letzten zehn Jahre verzeichnet (vgl. N2007), gefolgt von 152 Millionen m³ Wasser im Jahr 2013 (N2013). In den Jahren 2008 (vgl. N2008) und 2014 (vgl. N2014) lag die jährliche Gesamtwasserentnahme des Konzerns bei 147 Millionen m³. 2010 wurden weltweit 144 Millionen m³ Wasser durch den Konzern abgepumpt (vgl. N2010), 2009 und 2011 jeweils 143 Millionen m³ (vgl. N2009; N2011). Im Jahr 2015 wurden 141 Millionen m³ Wasser entnommen (vgl. N2016). Die geringste jährliche Wasserentnahmemenge der letzten zehn Jahre verzeichnete Nestlé in den Jahren 2012 (vgl. N2012) sowie 2016 (vgl. N2016) mit jeweils 138 Millionen m³ Wasser.

Es wurden somit laut firmeninternen Angaben in den letzten zehn Jahren weltweit 1,45 Milliarden m³ Wasser durch Nestlé abgepumpt, wobei „[m]ehr als die Hälfte dieses

Wassers [...] direkt in die 72 weltweit von uns verkauften Wassermarken [fließt], [...]das restliche Wasser entfällt vor allem auf Produktions- und Reinigungsprozesse“ (Stand 2007; vgl. N2008: 16). Zudem werden „[z]ur Erzeugung von 1 Liter abgefülltem Wasser [...] zusätzlich 0,81 Liter Wasser benötigt“ (Stand 2007; ebd.).

Laut diesen Angaben (Stand 2007) benötigte Nestlé in den letzten zehn Jahren 1,32 Milliarden m³ Wasser zur Erzeugung seiner Flaschenwasserprodukte. Berechnet wurde dies, auf Grund mangelnder Datenlage, als Summe der Hälfte der jährlichen Gesamtwasserentnahme (Minimum) und der zusätzlich benötigten Wassermenge pro erzeugtem Liter Flaschenwasser.

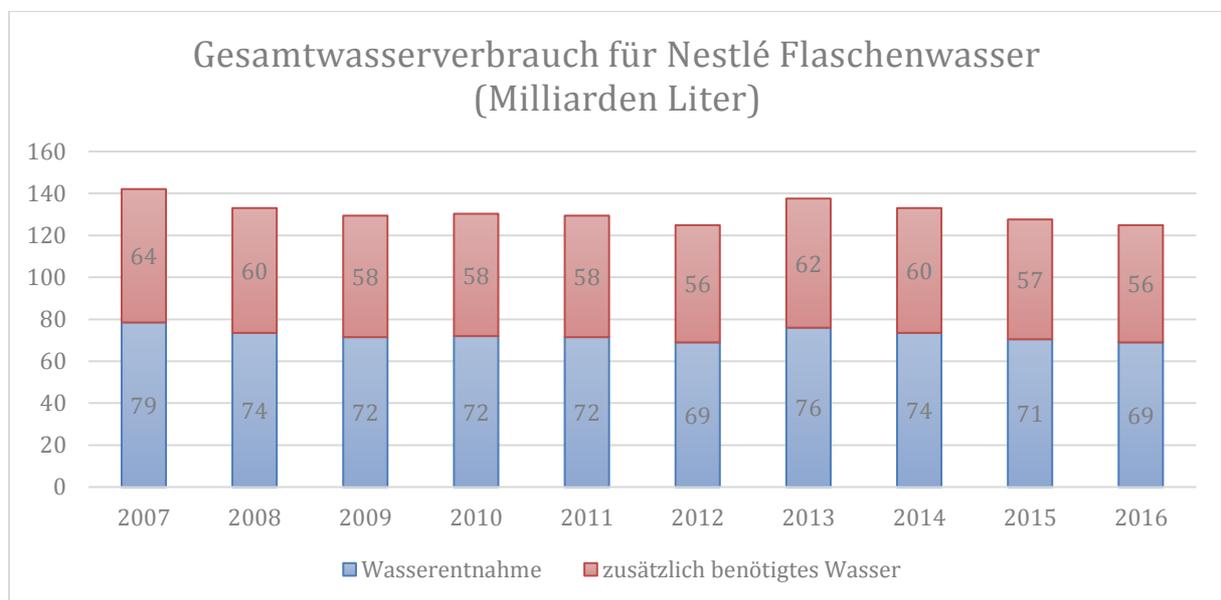


Abb.10

Laut dieser Berechnung wurden pro Jahr durchschnittlich 72,5 Milliarden Liter Flaschenwasser abgefüllt. Dies entspricht 145 Milliarden 0,5L Flaschen. Neben dem zusätzlich benötigten Wasser zu Produktionszwecken wird die Umwelt durch das verwendete Plastik belastet, da der Großteil des Flaschenwassers in Plastikflaschen abgefüllt wird. Trotz propagierter Umweltstandards des Konzerns und des recyclebaren Materials wird von Nestlé geraten, die Flaschen nicht wiederzuverwenden: „We recommend that our water bottles be recycled, not reused.“ (Nestlé PL I o.J.) Dies kommt dem Gewinn, jedoch nicht der Umwelt zugute. Im Jahr 2007 erwirtschaftete die Flaschenwasserproduktion Nestlés laut eigenen Angaben 10,4 Mrd. CHF (vgl. N2007).

3.3 Marketing

Ab dem Jahr 2000 begann Nestlé, als Reaktion auf mediale Berichterstattung und Kritik an der Firmenpolitik, den Faktor Nachhaltigkeit sowie die Zusammenarbeit mit lokalen AkteurInnen und ProduzentInnen in und um die jeweiligen Produktionsstätten stärker in die Marketingstrategie einfließen zu lassen (Nestlé 1981-2005). So wurde „The Sustainable Agricultural Initiative Nestlé (SAIN) ins Leben gerufen, um genau diese Themen aufzugreifen und letztendlich zu vermarkten.

Im Jahr 2010 folgte der Nestlé Cocoa Plan, sowie der Nescafé Plan (Nestlé 2006). Beide wurden verabschiedet, „[...]to develop the company’s sustainable supply chains in cocoa and coffee, improve social conditions in farming communities, and ensure their profitability.“ (ebd.)

Ein Jahr später positionierte sich Nestlé zudem mit Nestlé Health Science und dem Nestlé Institute of Health Sciences im Gesundheitsbereich (ebd.). Eine Zusammenarbeit mit der Fair Labor Association machte den Konzern zur „[...] first food company [...] [that] help[s] tackle child labour in the cocoa supply chain.“ (ebd.)

Im Jahr 2017 wurde verlautbart, dass der Konzern „[...]will explore strategic options for its US confectionery business and extends its consumer healthcare portfolio with the acquisition of Atrium Innovations“ (Nestlé 2006). Dies „[...]supports Nestlé’s pursuit of growth opportunities in consumer healthcare, complements the company’s focus on high-growth food and beverage categories such as coffee, petcare, infant nutrition and bottled water.“ (ebd.)

3.3.1 Skandale

Die Produktion diverser Produkte sowie die Firmenpolitik Nestlés waren immer wieder Mittelpunkt heftiger internationaler Kritik. Nach dem Milchpulverskandal der 1970er und 1980er Jahre ist die Herstellung und Vermarktung der Ersatznahrung auch heute noch umstritten. Im Jahr 2008 kam es wieder zu einem Vorfall, als in China verunreinigtes Milchpulver verkauft wurde und es in Folge sogar zu Todesfällen kam (Codecheck 2017).

Ein weiterer Skandal wurde ab den 1990er Jahren medial bekannt. Auf Kakaoplantagen in Ghana und der Elfenbeinküste, die auch Nestlé belieferten, wurden entführte Kinder zur Arbeit gezwungen werden (ebd.). Nestlé dementierte die Vorwürfe und sprach sich strikt dagegen aus, jedoch zeigt eine Studie der Tulane University aus den Jahren 2013/2014 eine zunehmende Verschärfung der Situation für die sogenannten „Kindersklaven“ (School of Public Health and Tropical Medicine 2015).

Im Jahr 2015 wurden Fertignudeln der Marke Maggi in Indien auf eine siebenmal höhere Bleidosis als zulässig getestet (Codecheck 2017). Nachdem diese kurz aus dem Verkauf genommen wurden, gab Nestlé die Nudeln wieder für die KonsumentInnen frei.

In den letzten Jahren setzt Nestlé verstärkt auf seine Flaschenwassermarken. Um die Produktion aufrechterhalten zu können, werden Wasserrechte in den Ländern erworben: „Der Konzern kauft vor allem in ärmeren Ländern Quellen auf und sichert sich die Lizenz zum Brunnenbohren.“ (ebd.) Durch die Ausbeutung der Ressource kommt es vor Ort zu Wasserknappheit und der Zugang zu sauberem, sicherem Trinkwasser ist nicht mehr möglich: „The water is not only very dirty, but the water level sank from 100 to 300 to 400 feet[...]“ (Samson 2013). Die Kritik in Bezug auf Nestlés Politik im Bereich Wasser erreichte im Jahr 2012 mit der Dokumentation „Bottled Life: Nestlés Geschäft mit dem Wasser“ einen Höhepunkt. Die Filmproduzenten Urs Schnell und Dodo Hunziker widmen sich dem problematischen Thema der Flaschenwasserproduktion durch einen Großkonzern an unterschiedlichen Produktionsstandorten weltweit, wobei eine Tatsache besonders in den Fokus gerückt wird: „Um Wasser zu verkaufen, muss man es zuerst besitzen.“ (BL II 2018)

Auf der Homepage des Films finden sich „10 Dinge, die [man] über Nestlés Geschäfte mit dem Wasser wissen muss[...]“ (BL III 2018):

1. „Flaschenwasser gehört zu Nestlés strategisch wichtigen Geschäftsbereichen. Nestlé macht heute schon ein Zehntel seines Gesamtumsatzes von 110 Milliarden Schweizer Franken mit Flaschenwasser.“ (vgl. Kapitel 4.2.2)
2. „Nestlé erreichte die führende Marktstellung beim Flaschenwasser durch eine gezielte Übernahmepolitik und kaufte dabei Marken wie Vittel und Perrier auf.“
3. „Nestlé erwirbt laufend Quellen- und Grundwasserrechte, um die selbst geschaffene Nachfrage nach Flaschenwasser zu befriedigen.“

4. „In zahlreichen Staaten sind die gesetzlichen Bestimmungen zu den Wasserrechten veraltet. Davon profitiert Nestlé, nicht nur in der Dritten Welt, sondern auch in den USA und in anderen westlichen Ländern.“ (vgl. Kapitel 5.2.1)
5. „Nestlé benutzt seine finanziellen und politischen Mittel, um gegen lokale Gemeinschaften vorzugehen, die Quellen und Grundwasservorkommen in öffentlichem Besitz halten wollen.“
6. „Nestlé verbraucht Wasser, um damit Wasser herzustellen.“ (vgl. Kapitel 4.2.2)
7. „Nestlé propagiert Flaschenwasser mit [großem] Marketing- und Werbeaufwand. Nestlé schwächt damit das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer funktionierenden öffentlichen Trinkwasserversorgung.“ (vgl. Kapitel 5.2)
8. „Nestlé stellt sich als Wohltäter dar - durch allerlei Spenden und Aktionen auf lokaler Ebene, aber auch, indem der Konzern [Rationalisierungsmaßnahmen] in der Produktion und im Vertrieb des Flaschenwassers als nachhaltig bewirbt.“ (vgl. Kapitel 4.3.3)
9. „Nestlé schafft mit Flaschenwasser Abhängigkeiten - gerade dort, wo die Trinkwasserversorgung am Kollabieren ist, vornehmlich in der Dritten Welt.“
10. „Nestlés Geschäft mit dem Wasser ist nicht einfach ein Geschäft wie andere auch, es ist ein Geschäft mit jenem Rohstoff, der absolut überlebensnotwendig ist.“

Nestlé reagiert stets schnell und scharf auf jegliche Kritik. Firmensprecher dementieren die Vorwürfe, Slogans und die Werbung werden den jeweiligen Kritikpunkten angepasst. Einen Einblick liefern die im Jahr 2010 veröffentlichten Unternehmensgrundsätze, die auf Vorwürfe fehlender Nachhaltigkeit, Verletzung der Menschenrechte, sowie die aggressive Firmenpolitik in Bezug auf die Vermarktung der Ressource Wasser reagieren (Nestlé 2010).

3.3.2 Unternehmensgrundsätze

Im Jahr 2010 veröffentlichte Nestlé seine überarbeitete Version der Unternehmensgrundsätze (Nestlé 2010). Diese waren erstmals 1998 veröffentlicht worden, die ursprüngliche Version ist jedoch trotz intensiver Recherche nicht öffentlich abrufbar. Nestlé greift in seinen Grundsätzen neben den KonsumentInnen und seinen MitarbeiterInnen als Zielgruppe besonders die Themen Umweltschutz und

Menschenrechte und Arbeitsbedingungen stark auf (ebd.). Hier ist ein Zusammenhang mit der Kritik der vorangehenden Jahre an der Unternehmenspolitik erkennbar.

Der Managementbereich 10, Wasser, beschäftigt sich hauptsächlich mit der industriellen Nutzung von Wasserressourcen sowie mit der damit einhergehenden Abwasserproblematik (Nestlé 2010: 14). Während „[...]das universelle Recht aller Menschen auf den Zugang zu sauberem Wasser, um ihre grundlegenden Bedürfnisse zu erfüllen“ (ebd.), in einem letzten Satz anerkannt wird, wird im sogenannten Kurzbericht zur Gemeinsamen Wertschöpfung unter dem Titel „Die Bewältigung der globalen Wasserproblematik“ (N2011) aus dem Jahr 2012 in Bezug auf Flaschenwasser darauf verwiesen, dass der Konzern „[...]auf eine gesicherte Versorgung mit Wasser in ausreichender Menge und gleichbleibender Qualität angewiesen [ist], um [seinen] langfristigen Geschäftserfolg zu sichern.“ (ebd: 5)

3.3.3 Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Wasser

Seit dem Jahr 1998, als mit Pure Life als erste Flaschenwasser-Eigenmarke Nestlés der firmenpolitische Fokus auf den Wassermarkt gelegt wurde, wurde auch die firmeninterne Öffentlichkeitsarbeit in diese Richtung ausgerichtet. Ein spezieller Schwerpunkt wurde hier auf die Nachhaltigkeit der Wasserproduktion des Konzerns gelegt. Jeder Bericht bzw. jedes Paper betont die Wichtigkeit von Wasser für die Geschäftsfähigkeit und Produktion des Unternehmens, während gleichzeitig jedoch stets betont wird, dass Nestlé nur einen Bruchteil der weltweiten Wasservorkommen nutzt (vgl. Nestlé 2003: 10; Nestlé 2007: 2).

Nestlé and Water: Sustainability, Protection, Stewardship

„Protecting water has always been part of Nestlé’s daily operation.“ (Nestlé 2003: 63)

Dieses Paper aus dem Jahr 2003 stellt die Verantwortung Nestlés in Bezug auf die Wassernutzung des Konzerns in den Vordergrund und ist eine Überarbeitung der Nestlé Water Policy aus dem Jahr 2000. Nestlé, als "world leader in bottles waters" (Nestlé 2003: 7), sei dazu verpflichtet, Wasser als "unverzichtbare" Ressource (ebd: 13) nachhaltig zu nutzen und "[...]a long-term, high quality, adequate water supply [zu gewährleisten]" (ebd.). Zudem sei Wasser „[...]a key priority for Nestlé – for

manufacturing Nestlé's food products, for their preparation by consumers and for bottled waters.“ (ebd.).

In diesem Zusammenhang betont Nestlé den Umweltgedanken hinter seiner Flaschenwasserproduktion und verweist auf die firmeneigene „resource protection“ (ebd: 22). Wasser, als erneuerbare Ressource, sei demnach nicht endlich: „The total amount of water on earth is constant“ (ebd: 21). Es würde jedoch in vielen Regionen nicht genug frisches Wasser zu jeder Zeit zur Verfügung stehen (ebd: 20). Hier positioniert sich Nestlé mit dem Flaschenwasser.

Nestlé verweist in diesem Paper zudem auf seine nachhaltige Nutzung von Ressourcen, den schonenden Umgang mit Quellen, sowie den Schutz der Umgebung der Fabriken (vgl. ebd.). Zudem sei Umweltschutz ein zentrales Anliegen des Konzerns (ebd: 49f).

Nestlé Commitments on Water

„Nestlé is continuously working to improve its water use.“ (Nestlé 2006: 6)

Im Jahr 2006 veröffentlichte Nestlé seine Commitments on Water (Nestlé 2006). Diese umfassen:

- „Work to continue reducing the amount of water used per kilo of food and beverage produced“ (ebd: 4f)
- „Assure that our activities respect local water resources“ (ebd: 6f)
- „Take care that water we discharge into the environment is clean“ (ebd: 8f)
- „Engage with agricultural suppliers to promote water conservation among farmers“ (ebd: 10f)
- „Reach out to others to collaborate on water conservation and access, with a particular focus on women and children“ (ebd: 12ff).

Der Nestlé-Bericht zum Wassermanagement

„Angemessene Wasserpreise kommen auch Nestlé zugute, weil sie es uns ermöglichen, unsere eigenen Wasserkosten zu senken.“ (Nestlé 2007:3)

Neben dem Wassermanagement im betrieblichen Umfeld (Nestlé 2007: 6ff) oder in der Landwirtschaft (ebd: 22ff) widmet dieser Bericht auch ein Kapitel der Versorgung der

KonsumentInnen mit Wasser (ebd: 14ff). Dabei wird besonders auf die gesundheitsfördernde Wirkung von Wasser eingegangen, das als „kalorienarmes Getränk“ Übergewicht bzw. der „weltweiten Adipositas-Epidemie“ (ebd: 16) entgegen wirkt. Weiters wird auf die Rolle der Nestlé-Flaschenwassermarken als „[...]wichtige Lieferanten von Mineralien wie Kalzium und Magnesium“ (ebd: 15) verwiesen.

Nestlé Commitment on Water Stewardship

„Water is an important natural resource for Nestlé: agriculture is the major user of water and Nestlé is one of the worlds largest buyers of agricultural raw materials from farms and forests.“ (Nestlé 2013:1)

Das Nestlé Commitment on Water Stewardship aus dem Jahr 2013 wurde aufgesetzt, „[...]to guide and align Nestlé’s efforts to complement Nestlé’s Corporate Business Principles, the Nestlé Policy on Environmental Sustainability, the Nestlé Supplier Code, Responsible Sourcing Guidelines, and Water Guidelines for Suppliers of Agricultural Raw Materials.“ (Nestlé 2013:1) Dieses Dokument verpflichtet den Konzern, folgende Ziele und Themenbereiche abzudecken:

- „Work to achieve water efficiency across our operations“ (ebd.)
Dies soll durch effizientere Wassernutzung, die Wahrung des Rechts auf Wasser lokaler Communities, sowie durch ein verbessertes Wasserrecycling erreicht werden (vgl. ebd.).
- „Advocate for effective water policies and stewardship“ (ebd:2)
Durch mehr Engagement im Bereich der Wassererhaltung sowie in öffentlicher Zusammenarbeit auf globaler Ebene und einer verbesserten Unternehmensberichterstattung will der Konzern dieser Verpflichtung nachkommen (vgl. ebd.).
- „Treat the water we discharge effectively“ (ebd.)
Strikte Regelungen bezüglich der Abwasserqualität und die Einhaltung des Rechts auf Wasser und saubere sanitäre Einrichtungen der lokalen

Gemeinschaften sollen mit dieser Verpflichtung in den Fokus gerückt werden (vgl. ebd.).

- „Engage with suppliers, especially those in agriculture“ (ebd.)

Dies soll durch die Bereitstellung von Trainings für lokale FarmerInnen in Bezug auf Wasserqualität, aber auch auf die Reduktion des Wasserverbrauchs, sowie Aktivitäten im Bereich der Artenvielfalt erreicht werden (vgl. ebd.).

- „Raise awareness of water access and conservation“ (ebd.)

Die bessere Schulung von MitarbeiterInnen, die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen für MitarbeiterInnen sowie ausgewählte Communities im Umfeld der Produktionsstätten und die Unterstützung von Bildungsprogrammen sollen umgesetzt werden um dieser Verpflichtung gerecht zu werden (vgl. ebd.). Weiters sollen Produkte vermarktet werden, die den Wasserbrauch reduzieren, und „good practices for sustainable water use“ (ebd.) sollen anderen Unternehmen und Akteurinnen mit auf den Weg gegeben werden.

- „Report publicly on a regular basis on the progress of meeting this Commitment“ (ebd.)

Nestlé Guidelines on Respecting the Human Rights to Water and Sanitation

„[...]Nestlé would have a negative impact on the human right to water if, as a result of activities in the supply chain consuming large amounts of water, local water prices significantly increased.“ (Nestlé 2016: 3)

Das Dokument aus dem Jahr 2016 soll „[...]guidelines on how Nestlé markets and factories can respect and support the human rights to water and sanitation“ (Nestlé 2016: 1) bereitstellen. Unter dem Prinzip „do not harm“, also „schade nicht“, wird die Vermeidung von negativen Auswirkungen der Fabriken und auch der Vermarktung von Wasser propagiert (vgl. ebd: 1, 3).

Der Konzern „[...]must ensure that their activities do not negatively affect the ability of communities to access water and sanitation, avoiding possible nuisances in the [...] five

areas that make up the human right to water“ (ebd: 3). Die Bereiche umfassen die Verfügbarkeit, die Erreichbarkeit, die Qualität und Sicherheit, die Akzeptanz, sowie die Leistbarkeit von Wasser (ebd.). Um negative Auswirkungen evaluieren zu können, wurde ein Fragebogen entwickelt, der als alleinstehendes Tool genutzt, aber auch in bestehende Prüfungen integriert werden kann (ebd.).

Ein weiterer Fokus dieses Dokuments liegt auf der Bereitstellung von „support of access to water, sanitation, and hygiene among stakeholders“ (ebd: 1) in sogenannten „high-risk areas“, also Regionen, in denen unter 80% der Bevölkerung Zugang zu sicherem und sauberem Trinkwasser haben und gleichzeitig über zehn Millionen Menschen keinen Zugang zu Wasserressourcen haben (vgl. ebd: 7). Dabei sind Fabriken und Lieferanten des Konzerns „[...]encouraged to fill identified gaps in the areas of water, sanitation and hygiene for employees and communities“ (ebd: 4). Diese „Gaps“ sollen durch den Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen für die MitarbeiterInnen der Fabriken, die Etablierung von relevanten Projekten in den Communities der unmittelbaren Umgebung der Fabriken, die Einbettung der Projekte in lokale, bestehende Strukturen, die Suche nach passenden PartnerInnen zur Implementierung, die Sicherung einer nachhaltigen Wirkung, das sogenannten „lifecycle management“, sowie die Weiterentwicklung von Kapazitäten und Bildungsprogrammen geschlossen werden (vgl. ebd.).

Als dritten Punkt versucht dieses Dokument, wie bereits erwähnt, „[to] cluster countries into low-risk, medium-risk and high-risk markets based on the percentage of people lacking access to water“ (ebd: 1), und gibt gleichzeitig „[...]advice to markets and factories on how to assess their impact on the human right to water, using existing audit or engagement mechanisms“ (ebd.).

Länder, in denen mehr als 95 Prozent der Bevölkerung Zugang zu Wasser haben, werden als Länder mit niedrigem Risiko, als sogenannte „low-risk countries“, eingestuft (ebd: 7). Haben 80 Prozent oder weniger Zugang zu Wasser, gelten die Länder als „high-risk countries“ (ebd.). Länder, in denen weniger als 95 Prozent Zugang zu Wasser haben und zehn Millionen Menschen keinen Zugang zu Wasser haben, werden ebenfalls als „high risk countries“ charakterisiert. Als Länder mit „medium-risk“ gelten alle Länder, in

denen 80 oder mehr Prozent der Bevölkerung Zugang zu Wasser haben und in denen weniger als zehn Millionen Menschen dieser Zugang nicht möglich ist (vgl. ebd.).

Es ist jedoch weder die Qualität des Wassers und damit einhergehend die Eignung als Trinkwasser, noch die Art des Zugangs zu den Wasserquellen oder deren Art klar definiert. Pakistan wird in diesem Dokument auf Basis der oben genannten Indikatoren als Land mit einem hohen Risiko geführt (ebd: 11).

3.4 Nestlé und das Recht auf Wasser

Der Konzern wurde in Bezug auf seine Firmenpolitik im Bereich Wasser oft stark von NGOs und diversen Medien kritisiert (vgl. Kap 4.3.1). In diesem Zusammenhang erschütterte der Vorstandsvorsitzende Nestlés, Peter Brabeck-Letmanthe, in einem Interview mit der Aussage, dass Wasser kein öffentliches Gut sei und dass es kein Menschenrecht auf Wasser gebe, sowie mit der Feststellung, dass Wasser eine Ware sei und daher etwas kosten müsse (vgl. Samson 2013). Der CEO von Nestlé meint:

„Der Mensch ist jetzt in der Lage, [...] der Natur etwas an Gleichgewicht zu geben und trotzdem kommen wir jetzt in so eine, fast Versinnbildlichung, dass alles, was von der Natur kommt, ist gut. [Ein] gutes Beispiel ist bio. Bio ist jetzt das Beste. Bio ist nicht das Beste. [...] Wasser ist natürlich das wichtigste Rohmaterial, das wir heute noch auf der Welt haben. Es geht darum, ob wir [die] normale Wasserversorgung der Bevölkerung privatisieren oder nicht. Und da gibt es zwei verschiedene Anschauungen. Die eine Anschauung, extrem würde ich sagen, wird von einigen von den NGOs vertreten, die darauf pochen, dass Wasser zu einem [...] öffentlichen Recht erklärt wird. Das heißt, als Mensch sollten Sie einfach [das] Recht haben, um Wasser zu haben. Das ist die eine Extremlösung. [...] Die andere, die sagt, Wasser ist ein Lebensmittel, so wie jedes andere Lebensmittel sollte das [Wasser] einen Marktwert haben[...]“ (ebd.).

Schon im Jahr 2010 antwortete Brabeck-Letmanthe auf die Frage nach dem Menschenrecht auf Wasser: „Ja, die 5 Liter zum Trinken und 25 Liter für ein Minimum an Hygiene sind sicher ein Menschenrecht. Nur: Dieses Wasser macht 1,5 Prozent des weltweiten Verbrauchs aus. Das nenne ich soziales Gut.[...] Und dann [gibt es] das ökonomische Gut, das restliche Wasser.“ (Regenass 2010)

Die Aussagen aus dem Jahr 2012 zogen ein starkes mediales Echo nach sich, sodass Nestlé schnell versuchte diese zu relativieren. Dazu wurde ein Statement von Peter Brabeck-Letmanthe auf der Nestlé Homepage veröffentlicht:

„[...]Offenbar gibt es einige Missverständnisse über meine Vorstellungen zu Wasser. Zunächst möchte ich daher eines klar stellen: ich habe das Menschenrecht auf Wasser immer unterstützt. Jeder Mensch sollte genügend sauberes und sicheres Wasser für seine grundlegenden, täglichen Bedürfnisse haben; um die 50 – 100 Liter pro Tag. Aber nicht um einen Pool zu füllen oder ein Auto zu waschen. Da besteht ein Unterschied. Wir müssen Wasser anders als bisher betrachten. [...] Wasserknappheit ist heute unsere größte Herausforderung. Und wir müssen anfangen Wasser als wertvolle Ressource zu verstehen. [...] Wenn wir Wasser einen Wert geben, wird dies ein Anreiz sein, in die Sicherstellung unserer Versorgung zu investieren. [...] Als Nahrungsmittelproduzent hängen wir von der langfristigen und nachhaltigen Verfügbarkeit dieser wertvollen Ressource ab. In unseren Fabriken haben wir unseren Wasserverbrauch in den letzten zehn Jahren um mehr als die Hälfte reduziert. Aber wir sind nicht alleine; wir arbeiten mit anderen zusammen, um Ideen und Innovationen auszutauschen und uns für die Bedeutung von Wasser einzusetzen. Ich bin sehr froh, dass Wasser sich heute ganz oben auf der Agenda befindet [...]“ (Nestlé I o.J.).

Zudem wird darauf hingewiesen, dass „Peter Brabeck-Letmathe [...]schon immer der Meinung [war], dass jeder Mensch weltweit freien Zugang zu Trinkwasser und Sanitärversorgung haben sollte.“ (ebd.) Und, dass er dies nicht nur sage, weil er im Internet kritisiert werde. Es sei „[bedauerlich], dass seine Position so verfälscht wiedergegeben wird.“ (ebd.)

Auch auf der offiziellen Homepage betont Nestlé „Wasser ist ein Menschenrecht“, nur um dies mit dem nächsten Satz wieder auf den Konzern zu beziehen: „Unsere gesamte Wertschöpfungskette hängt davon ab: Mitarbeitende, Lieferanten, Kunden und Konsumenten brauchen ebenso Zugang zu sicherem, sauberem Wasser und Sanitärversorgung wie die Bauern, mit denen wir arbeiten, und die Gemeinschaften, in denen wir tätig sind.“ (Nestlé II o.J.) Dieser Ansatz findet sich auch in zahlreichen

Publikationen des Konzerns wieder (vgl. Kapitel 4.3.3). Letztendlich wird das Menschenrecht auf sicheres, sauberes Trinkwasser immer auf die Notwendigkeit von verfügbaren Wasserressourcen für die konzerneigenen, wirtschaftlichen Ziele bezogen. So ist zum Beispiel im Bericht zur Gemeinsamen Wertschöpfung aus dem Jahr 2011 zu lesen: „Wasser ist das drängendste Umweltproblem unserer Zeit und als solches ein gravierendes langfristiges Risiko für unser Geschäft[...]“ (N2011: 7), oder auch:

„Eine angemessene Versorgung mit sauberem Trinkwasser erachten wir als ein Menschenrecht. Nebst dem Zugang zu Trinkwasser und sanitären Einrichtungen sollte sich eine nachhaltige Wasserpolitik aber auch mit einer Preisgestaltung befassen, welche die Kosten deckt [...]. Wir sind überzeugt, dass ein Unternehmen nur dann langfristig Erfolg haben und Mehrwert für seine Aktionäre schaffen kann, wenn es auch Mehrwert für die Gesellschaft generiert.“ (ebd: 2)

Die ehemalige UN-Chefberaterin Maude Barlow bringt es in einem Interview in der Dokumentation „Bottled Life“ auf den Punkt:

„Nestle ist ein Wasserjäger, ein Raubtier. Sie sind nicht interessiert an der nachhaltigen Nutzung von Grundwasser, Flüssen oder Quellen. Denen geht es nur darum, Geld zu machen. Sie kommen in ein Gebiet hinein und betrachten das Wasser wie eine Bergbaufirma. Sie kommen, pumpen das Grundwasser ab, bis es weg ist. Und wenn es weg ist, ziehen sie weiter. Die leben nur selten da, sie haben keine Beziehung zur Gegend, sie sind auf Profit aus. Sie sind Raubtiere, Wasserjäger, auf der Suche nach dem letzten sauberen Wasser dieser Erde.“ (BL I 2012)

Nachhaltigkeit in Bezug auf Wasserressourcen ist ein zentraler Punkt zur Sicherung des Menschenrechts auf Wasser, da „[w]here the groundwater extraction exceeds renewable resources a two-fold problem occurs. First, the groundwater level is lowered. Second, saline effluents and overflowing leads to declining ground water quality.“ (Rosemann 2005: 25) Dadurch wird das Menschenrecht auf sauberes und sicheres Trinkwasser aktiv verletzt. Da der Konzern das Grundwasser, das in Pakistan „the main source for drinking water“ ist, abpumpt, sind „Nestlé’s production of ‘Pure Life’ and the related extraction of groundwater [...] obviously exceeding the renewable volume and can therefore be considered as not sustainable.“ (ebd.)

Nestlé bezieht sich in zahlreichen Statements zum Thema des Wasserverbrauchs darauf, dass der Konzern nur für „0,0009% der weltweit geschätzten Sü[ß]wasserentnahmen“ (N2011: 5) verantwortlich ist, aber

„[...]Nestlé certainly does control water resources, even if the relevant percentage may appear small against worldwide consumption. The decisive factor is the volume of water that Nestlé pumps out of the individual regions for its profit-oriented activities. Fact is that Nestlé controls significant springs or parts of groundwater flow[...]“ (BL I 2012).

Auch dies widerspricht dem Menschenrecht auf Wasser, da Nestlé das fehlende „enabling environment“ (vgl. Kapitel 3.2.2), also fehlende Regulierung und fehlendes Monitoring, durch staatliche Akteure in Pakistan nutzt, um Profit aus einem öffentlichen Gut zu machen.

4. „Pure Life“

*„NESTLÉ PURE LIFE takes pride in being the leading player in the bottled water market, globally as well as in Pakistan. It offers its gentle and smooth taste for the whole family.“
(Nestlé Pakistan o.J.)*

Nestlé brachte im Jahr 1998 als „nächsten logischen Schritt“ (vgl. Nestlé 1999: 13) der internen Konzernstrategie die Flaschenwasser-Marke „Pure Life“ auf den Markt. Diese sollte qualitativ hochwertiges Wasser in den sogenannten „Entwicklungsländern“ zu erschwinglichen Preisen bereitstellen (vgl. Nestlé Waters o.J.) und eine Marke kreieren, *„[...]to meet the need of the continent’s [Anm: Asien] emerging nations for clean, good-tasting water in convenient sizes and packages to satisfy a family’s daily requirements.“* (Rosemann 2005:22) Für den Konzern ist die Erschließung neuer Märkte insbesondere durch die schrumpfende Nachfrage in Europa und Nordamerika sowie die Konkurrenz anderer Großkonzerne relevant (vgl. ebd: 2).

In einem Interview relativierte Peter Brabeck die Intention, Flaschenwasser für alle Bevölkerungsschichten herstellen zu wollen (vgl. Regenass 2010). Auf die Frage, ob Nestlé den Armen der Welt Flaschenwasser wie Pure Life verkaufen würde, antwortete er:

„Den Armen verkaufen wir sicher kein Pure Life, das können die sich gar nicht leisten. Flaschenwasser steht ja nicht in Konkurrenz zum Hahnenwasser, sondern zum Sü[ß]getränk oder zu einem Bier. Pure Life ist unsere Erfindung. Ich erinnere mich an einen Besuch in Thailand. Dort gab es entweder Perrier oder San Pellegrino. Zu hohen Preisen: Es wurde in Europa abgefüllt und nach Asien verschifft. Da dachten wir: Das kann ja nicht die Zukunft sein für diese Länder, dass sie unser teures Mineralwasser trinken.“ (ebd.)

Auch im Dokumentarfilm „Bottled Life“ wird dies in einem Interview mit Ehsan Ul Haque, einem Professor für Marketing an der Universität LUMS in Lahore, deutlich:

„Ich denke, ein Teil des Pure Life Erfolgs beruht auf Nestles Marketing. Die Positionierung der Marke war gut. Angepeilt wurden höhere Kaufkraftklassen. Angenommen, dass alle Wasser umsonst bekommen, wer würde dafür einen Aufpreis zahlen? Die einfachen Leute wohl eher nicht. Sie können sich solche

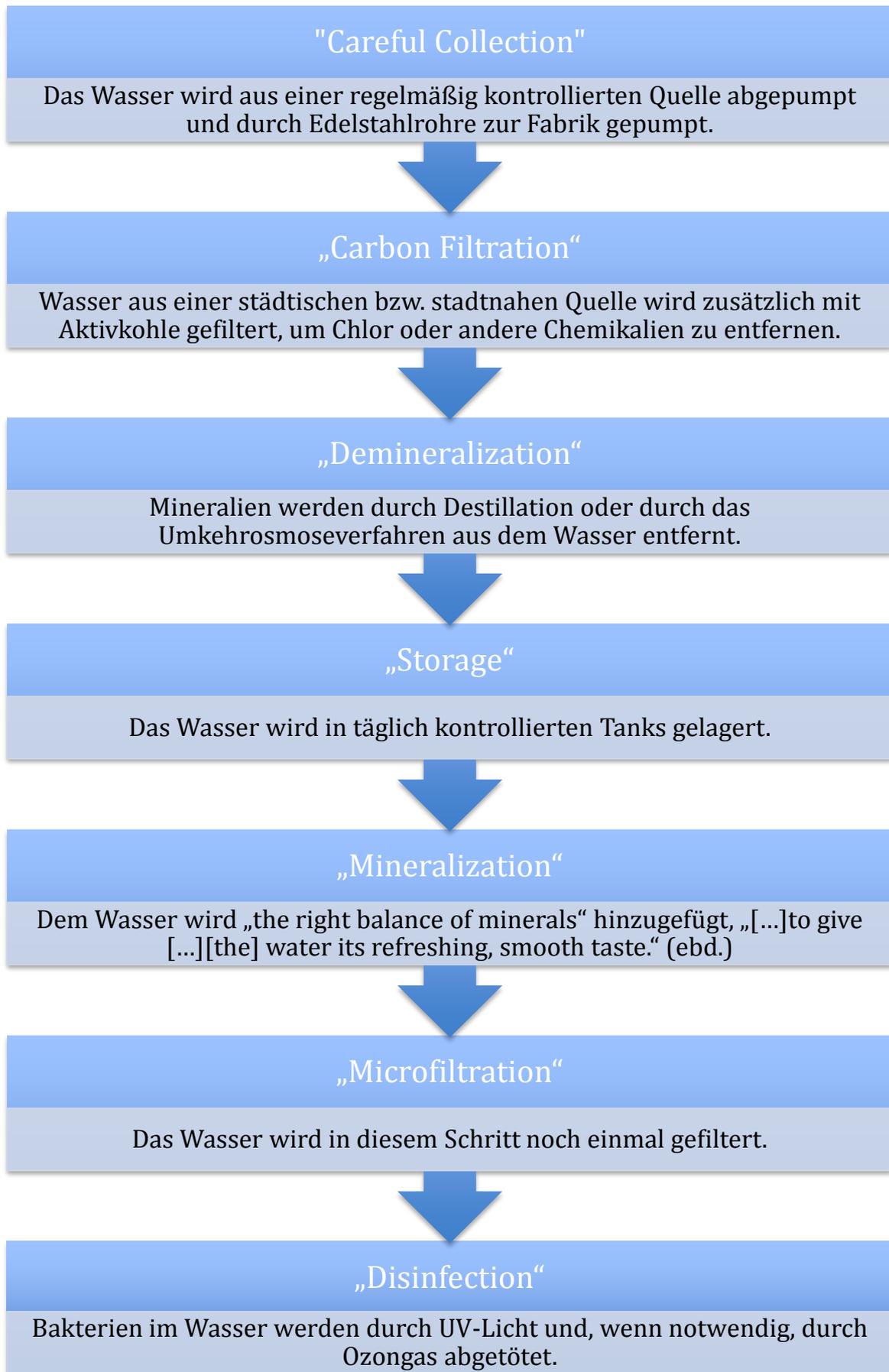
Preise nicht leisten. Es geht um die Oberschicht, die höhere Mittelschicht. [...] [I]hre Werbespots waren sehr interessant. Viel Betonung auf die Qualität des Wassers – Wasser, dem man trauen kann.“ (vgl. BL I)

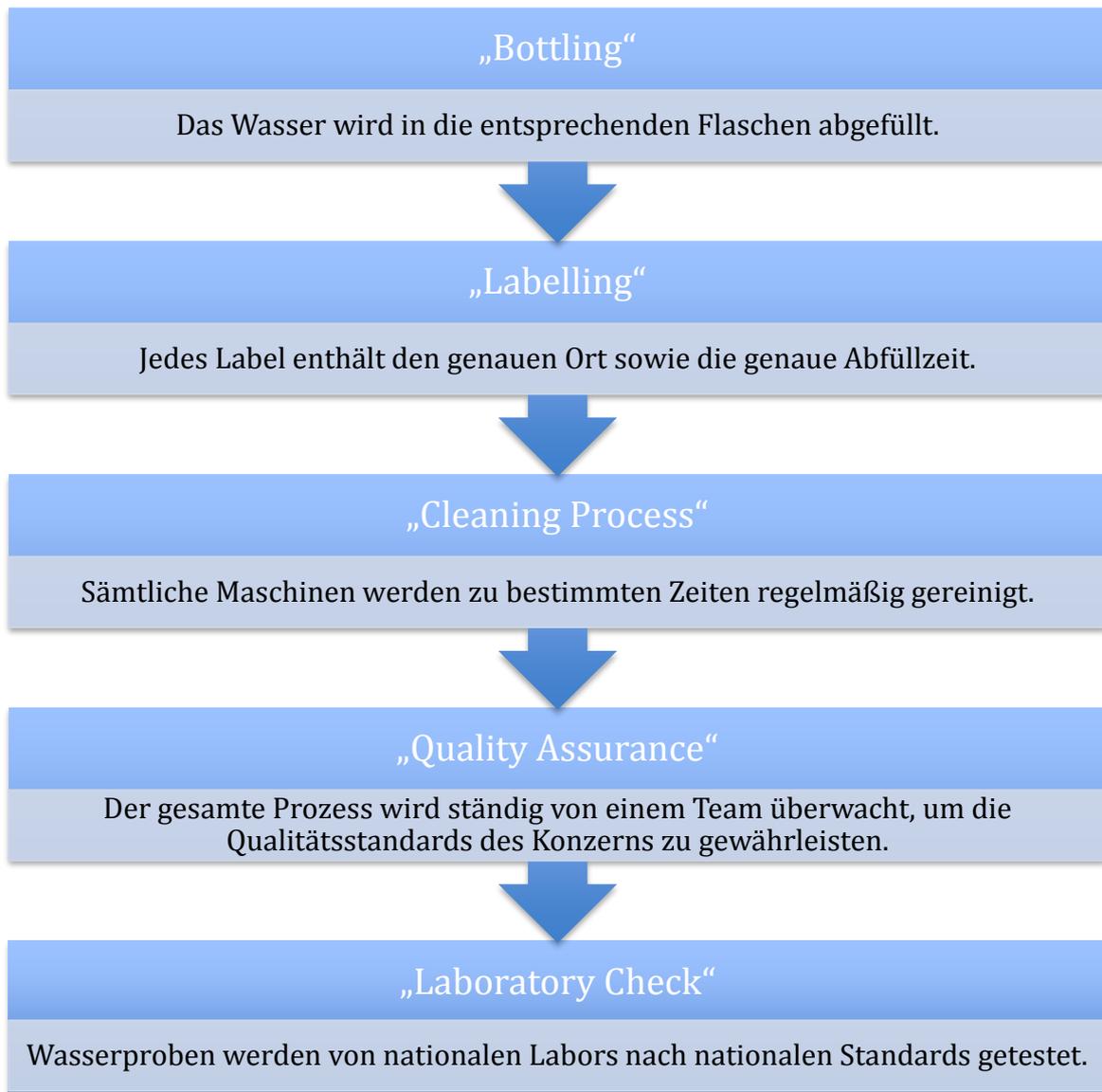
Dadurch wurde ein Markt für Flaschenwasser geschaffen, wo eigentlich keiner existiert hatte (ebd.).

Peter Brabeck erklärte im oben genannten Interview zudem, dass die Idee zu „Pure Life“ daraus entstand, dass der Konzern für die Produktion, zum Beispiel von Nescafé, ohnehin standardisiertes Wasser benötige und man diesem Mineralien zusetzen und es vermarkten könne (Regenass 2010).

4.1 Das Wasser

Zur Produktion der neuen Flaschenwasser-Marke wurde in Sheikhpura eine Fabrik eröffnet, in der das Grundwasser aus mehreren Quellen, „[...]wells or municipal supplies[...]“ (Nestlé PL II 2017) abgepumpt, mit Mineralien angereichert und in Flaschen abgefüllt wird. Dabei durchläuft das Wasser zwölf „Produktionsschritte“, den von Nestlé sogenannten „12-step quality process“ (Nestlé PL III 2017):





Nachdem das Wasser gereinigt, gefiltert und abgefüllt wurde, wird es zum Verkauf durch die verschiedensten Händler weitergegeben. Pure Life ist in der 0,33L Fit Bottle, der 0,33L Hero Bottle, sowie in der 0,5L und 1,5L Flasche und dem 5L Kanister erhältlich. Zusätzlich werden 18,9L für das Büro oder Zuhause inklusive Lieferung angeboten (vgl. Nestlé Pakistan o.J.).

4.2 Pakistan

Als erster Testmarkt für die neue Marke wurde Pakistan ausgewählt. Im Jahr 1997 hatten 15,9 Prozent der EinwohnerInnen Pakistans, also 21,2 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, obwohl die total renewable water resources

per capita per year bei 246,8 Milliarden m³ lagen (Aquastat o.J.). 1995 hatte Pakistan im Vergleich mit 130 anderen Ländern sogar das höchste water potential per person (vgl. Rosemann 2005: 6). Die Problematik der Wasserversorgung liegt hier somit nicht an den Wasservorkommen, sondern an deren Verwendung und den Zugangsbeschränkungen durch Privatisierung: „[...]The debate about access to water in Pakistan is dominated by irrigation disputes, mega-projects of dams and canals, and climate change.“ (ebd.) Nur drei Prozent der Süßwasservorkommen des Landes werden als Trinkwasser bzw. im Haushalt genutzt (ebd.).

Ein weiteres Problem der Wasserversorgung besteht darin, dass der Zugang zu Trinkwasser in Pakistan und vielen anderen Ländern keine Auskunft über dessen Qualität und die gesundheitsrelevanten Aspekte des Wassers gibt. In Pakistan wird die Wasserversorgung größtenteils durch Pipelines und Handpumpen geregelt. Während Wasser aus ersteren, sogenanntes „pipe water“, „[...]is contaminated either because of leakages with all sorts of bacteria [...] and insufficient purification, with abnormally high levels of arsenic and elevated flouride[...]“ (ebd: 7), ist das Wasser aus den Handpumpen meist verschmutzt und nicht als Trinkwasser nutzbar (vgl. ebd.). Werden diese Aspekte miteinbezogen, hat ein weitaus geringerer Anteil der Menschen Zugang zu sicherem und sauberem Trinkwasser.

Vor der Einführung von „Pure Life“ in Pakistan startete Nestlé eine groß angelegte Marketingkampagne, die genau auf diese Probleme abzielte (vgl. Rosemann 2005: 22; Beck 1999). Das neue Produkt wurde als „gesund“, „sauber“ und „qualitativ hochwertig“ angepriesen und im Gegenzug wurden die Ängste der Bevölkerung in Bezug auf verunreinigtes Wasser und gesundheitsschädliche Getränke geschürt: „Participating officials of health and water agencies announced that tests had determined that urban water was unsafe for drinking and even existing bottled water was unhealthy.“ (ebd.) Die Filmemacher Urs Schnell und Dodo Hunziker interviewten für „Bottled Life“ einen pakistanischen Rechtsanwalt, Ahmad Rafay Alam, der dies folgendermaßen erlebte:

„Nestle und andere Flaschenwasserfirmen haben an den Teil der pakistanischen Seele appelliert, der solche Dinge mag. Sie zielen auf einen Lifestyle. Ich habe gelesen, dass viele Produzenten von Cola ins Flaschenwasser drängen. Sie wissen, dass der Markt für Cola beschränkt ist, weil es so eindeutig ungesund ist. Der Markt für Flaschenwasser hingegen ist unbegrenzt. Es besteht ein ständiges

Angebot. Man muss einfach die Möglichkeit haben, das Wasser effizient auf den Markt zu bringen. Ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen, in den letzten zwanzig Jahren. Das hat nicht unbedingt mit einer Verschwörungstheorie zu tun. Ich bin überzeugt, dass es zu einem Geschäftsplan gehört, den eine Firma aufgestellt hat. Schau, da ist ein Markt, wo niemand Flaschenwasser trinkt. Wenn wir hier dies und das machen, dann haben wir mit einem Mal zehn Millionen Konsumenten. Wie ist das? – Ist doch brilliant.“ (vgl. Bottled Life 2012)

Laut Schätzungen hatte das Land zum Zeitpunkt der Einführung von „Pure Life“ einen Markt für Flaschenwasser von rund 33 Millionen Litern bei einer Einwohnerzahl von 137,1 Millionen Menschen (Stand 1998) pro Jahr (vgl. Rosemann 2005: 21). Der Absatzmarkt für Getränke, Wasser wie Softdrinks, war eher schwach ausgeprägt, es konnte jedoch eine steigende Nachfrage verzeichnet werden. Da Flaschenwasser nicht als Konsumgut in diversen Indizes verzeichnet war, gab es zum Zeitpunkt der Einführung von „Pure Life“ keinen geregelten Marktpreis und keine direkten Konkurrenten am Markt (vgl. ebd.). Diese Ausgangsbasis führte dazu, dass Nestlé die jährliche Wachstumsrate des Marktes für Flaschenwasser von ursprünglich geschätzten 40 Prozent auf 140 Prozent im Jahr 2000 steigern konnte, wobei der Konzern mit seinen Marken „Pure Life“, AVA und Fontalia seit 1998 über 50 Prozent des Marktes in Pakistan kontrolliert (ebd: 21).

Zudem kann Flaschenwasser mit geringem Kostenaufwand hergestellt und dann profitabel weiterverkauft werden. Rosemann spricht von geschätzten Produktionskosten von 0,22 USD pro 1,5L Flasche „Pure Life“, wobei diese dann für durchschnittlich 0,38 USD verkauft wird (ebd: 21). Der Profit „[...]is shared between producing corporations, with [...]USD 0.011-0.014, and middlemen, with [...]USD 0.116-0.124. By this standard, the producing corporation makes a profit of 4-5 percent while the middleman makes a profit of 27-30.55 percent.“ (ebd.)

Problematisch ist hier vor allem die Tatsache, dass die Versorgung mit Flaschenwasser die Kaufkraft eines durchschnittlichen Haushalts in Pakistan weit übersteigt. Das durchschnittliche Einkommen pro Kopf stieg in den letzten zehn Jahren zwar von 291,20 USD auf 649,97 USD pro Jahr (CEIC), die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt aber nach wie vor bei durchschnittlich über sechs Personen pro Haushalt (vgl. PBS III o.J.).

Zudem gibt es starke Einkommensunterschiede zwischen ländlichen und städtischen Regionen, im ländlichen Raum liegt das Durchschnittseinkommen teilweise weit unter dem landesweiten Durchschnitt.

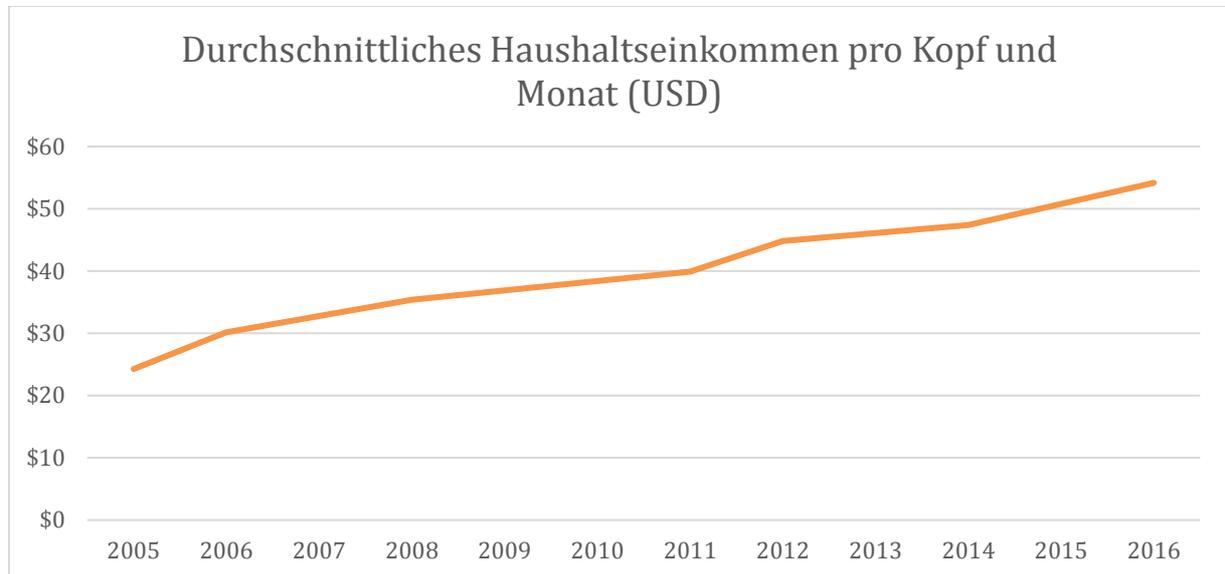


Abb. 11

Seit 2005 hat sich das durchschnittliche Monatseinkommen pro Kopf von 24,27 USD auf 54,16 USD im Jahr 2016 erhöht. Es war jedoch nicht möglich, die Preise von „Pure Life“ in diesem Zeitraum zu vergleichen.

Aktuell kosten 0,5L „Pure Life“ in Pakistan umgerechnet 0,27 USD, was bei einer empfohlenen Tagesmenge von fünf Litern Wasser (vgl. Rosemann 2005: 28) einer monatlichen Belastung von 32,85 USD entspricht. Dies ist bei einem durchschnittlichen Monatseinkommen von rund 54,16 USD (Stand 2016) nicht leistbar. Für Nestlé war dies jedoch kein Argument gegen die Markteinführung von „Pure Life“: [...]“the fact that everybody can't afford 'Pure Life' is unfortunate, but does that mean we shouldn't sell it at all?” (Beck 1999) Im Gegenteil, „[...]Nestlé successfully stepped into the market and filled a need, but turned water from a danger into a luxury.“ (Rosemann 2005: 23) Nestlé widerspricht hier somit seiner ursprünglichen Aussage, dass Flaschenwasser die Lösung für die Versorgung mit frischem, gesundem und gut schmeckendem Trinkwasser für die ganze Familie sei (vgl. Kapitel 5; Rosemann 2005: 22).

4.2.1 Wasser in Pakistan

Die Rechtslage für Grundwasser und Wassernutzungsrechte in Pakistan ist sehr unklar. Ahmad Rafay Alam sagt im Film „Bottled Life“ dazu:

„Viele Gesetze zum Grundwasser sind unklar. Es ist unklar, wer das Grundwasser besitzt, wer ein Recht darauf hat, ob das der Staat ist, oder ob Leute, die den Boden besitzen, Anrecht auf die Ressource haben. Oder ob ein Unternehmen die Rechte für Grundwasser kaufen kann. Diese Themen wurden bisher nicht behandelt, weder rechtlich, wirtschaftlich noch auf politischer Ebene.“ (Bottled Life 2012)

Selbst nach intensiver Recherche kann dem nichts hinzugefügt werden. Es ist auch unklar, ob und von wem Nestlé in letzter Instanz die Wassernutzungsrechte in Sheikhpura erworben hat. Der Konzern verweist in dieser Frage nur auf „[...]a water use licence, or similar agreement, provided and approved by the relevant, competent public authority.“ (NW o.J.: 22). Rosemann schreibt dazu: „While Nestlé’s highly industrialized extraction of ground water was soon opposed in other parts in the world,[...] in Pakistan, its business went smoothly unquestioned.“ (Rosemann 2005: 23) Hier ist auch die Problematik der Anerkennung des Menschenrechts auf Wasser klar erkennbar: „If [...] water was officially recognized as a universal human right, then governments would be responsible for ensuring that all people would have equal access on a nonprofit basis.“ (Barlow/Clarke 2002: 80)

Dem Zugang zu sicheren Wasserressourcen liegt in Pakistan ein starker Unterschied zwischen dem städtischen und dem ländlichen Raum zugrunde (vgl. Annex II). Während im Jahr 1998 über 41 Millionen Menschen im urbanen Pakistan, also knapp 95,6 Prozent der städtischen Bevölkerung, Zugang zu Trinkwasser hatten, waren es in ruralen Gebieten 75 Millionen Menschen, was jedoch nur 84,4 Prozent der ländlichen Bevölkerung entspricht.

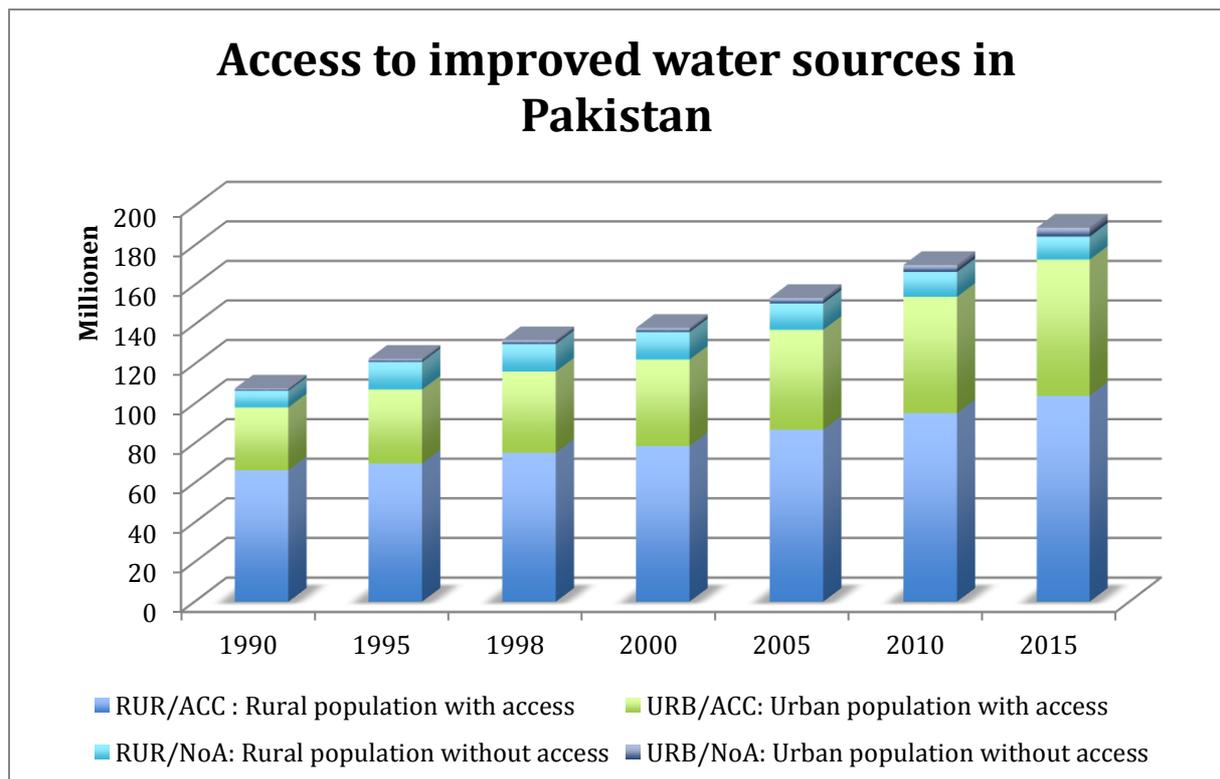


Abb. 12

In den letzten zehn Jahren konnte ein leichter Anstieg des Anteils der ländlichen Bevölkerung mit Zugang zu verbesserten Trinkwasserquellen lt. Definition der WHO (vgl. Kapitel 2.1.1) verzeichnet werden. Während im Jahr 1990 81,8 Prozent der ländlichen Bevölkerung Zugang zu improved water sources hatten, waren es im Jahr 2000 bereits 85 Prozent, im Jahr 2005 86,7 Prozent und im Jahr 2010 88,3 Prozent, was einem Anstieg von 6,5 Prozentpunkten entspricht.

Der Anteil der urbanen Bevölkerung mit Zugang zu verbesserten Wasserquellen weist eine gegenteilige Entwicklung auf. Hatten im Jahr 1990 96,5 Prozent der Menschen im urbanen Raum Pakistans Zugang, waren es im Jahr 2000 nur noch 95,4 Prozent, im Jahr 2005 94,9 Prozent und im Jahr 2010 94,4 Prozent. Dies kann unter anderem durch eine starke Urbanisierung und eine verstärkte Migration der Menschen aus dem ländlichen Umfeld in die Städte erklärt werden. Während im Zeitraum 1990-2000 im ländlichen Raum ein Bevölkerungswachstum von 44 Prozent verzeichnet wurde, lag dieses im urbanen Raum bei 89 Prozent (vgl. World Bank 2018).

Zudem basiert der Grundwert des urbanen bzw. ruralen Bevölkerungsstands nur auf einem Schätzwert der Weltbank an Hand des United Nations Population Division's World Urbanization Prospects. Besonders im ländlichen Raum kann der reale Wert

daher stark abweichen, wodurch auch wesentlich mehr oder weniger Menschen Zugang zu verbesserten Wasserquellen haben könnten.

4.2.2 Auswertung und Analyse / Vergleich Klassifizierung

Die folgende Auswertung wurde mit einem Tool der WHO (WHO/UNICEF 2016) durchgeführt. Als Ausgangsbasis dienen die Kategorisierung des JMP (vgl. Kapitel 2.2) sowie die Richtlinien der WHO (WHO 2006).

Da die „alte“ Klassifizierung (vgl. Kapitel 2.1) während der Millennium Development Goals Indikatoren wie die Qualität des Wassers und die Eignung als Trinkwasser, sowie die Erreichbarkeit und Verfügbarkeit der Wasserressourcen nicht inkludiert, ist ein Vergleich mit der „neuen“ Klassifizierung der Sustainable Development Goals notwendig, um einen detaillierten Überblick über die Trinkwasserversorgung in Pakistan zu erhalten. Insbesondere der Anteil jener Menschen, der keinen ständigen Zugang zu sicherem, sauberem Trinkwasser laut Definition hat, ist relevant.

Die Datenlage, um mit diesem Tool arbeiten zu können, ist in vielen Regionen nicht ausreichend. Zudem müssen Daten aus verschiedenen Quellen kombiniert werden, um eine gewisse Aussagekraft zu gewährleisten: „Household surveys and censuses will remain the primary source of data on the types of water source used and their accessibility [...] [and] will be combined with data from regulatory or administrative sources, where available.“ (WHO I 2017: 46) Problematisch ist zudem, dass „[...] household surveys, regulators and administrative sources all produce relevant data on accessibility, availability and quality of drinking water, but this is not yet standardized or available for all countries and population groups.“ (ebd.)

4.2.2.1 Datenquellen und Berechnung (Inputs)

Um eine aussagekräftige Berechnung der Daten zu gewährleisten, wurde mit einer Kombination verschiedener Datenquellen gearbeitet.

Dabei basiert ein Großteil der Grunddaten der Berechnung auf den Ergebnissen des Pakistan Demographic and Health Survey 2012-2013, das vom National Institute of Population Studies und dem ICF International durchgeführt wurde. Der

Bevölkerungsanteil, der Oberflächenwasser als Hauptquelle der Trinkwasserversorgung angibt (1,2 Prozent), sowie die Werte der Entfernungen „on premises“ (77 Prozent) und „within 30 mins roundtrip“ (14 Prozent) wurden direkt aus dem Survey übernommen (vgl. NIPS/ICF 2013: 10). Die Quellen der Trinkwasserversorgung, sowie die Zeit, die die Beschaffung benötigt, und Methoden der Trinkwasseraufbereitung wurden im Abschnitt „Water and Sanitation“ der Haushaltsbefragung erhoben (ebd.).

INPUTS	Prozent	Quellen / nähere Definition
Population using surface water	1,2	NIPS/ICF 2013
Population using unimproved drinking water sources	7,5	NIPS/ICF 2013
Population using other improved drinking water sources	55,8	NIPS/ICF 2013
Population using piped water (on or off premises)	35,5	NIPS/ICF 2013
Proportion of improved drinking water sources which are:		
Within 30 mins roundtrip	14	NIPS/ICF 2013
On premises	77	NIPS/ICF 2013; This includes all types of improved, not just piped water on premises
Available when needed	13	NIPS/ICF 2013; WSP 2005; Defined as the availability of sufficient drinking water when needed*
Free of faecal contamination	28	Nabeela et al. 2014**
Free of priority chemicals	70	Azizullah et al. (2010); Defined as arsenic below WHO Guidelines values***

*eigene Berechnung nach NIPS/ICF 2013 (piped water on/off premises,S.10) und WSP 2005 (hours of water supply, S. 4); prozentueller Anteil der durchschnittlichen Servicezeiten der Wasserversorgungsprovider am Anteil der Wasserversorgung durch Wasseleitungen; nach WHO 2017/Annex 1, S.2

**eigene Berechnung nach Nabeela et al. 2014 (S.6-7); prozentueller Anteil der nicht verseuchten Wasserproben an der Gesamtheit aller Wasserproben aus verbesserten Wasserquellen lt. JMP Definition (JMP I)

*** eigene Berechnung nach Azizullah et al. (2010), S. 485; prozentueller Anteil aller Proben mit einer Arsen-Konzentration <10 µg/L (WHO 2006)

Abb. 13

Der Bevölkerungsanteil, der nicht verbesserte Wasserquellen zur Versorgung mit Trinkwasser nutzt, wurde als Summe der Anteilswerte „unprotected well“ (1,4 Prozent), „unprotected spring“ (2,1 Prozent), „tanker truck/cart with drum“ (1,7 Prozent), „other source“ (0,5 Prozent) und, lt. Definition des JMP (vgl. Kapitel 2.1.2), „bottled water“ (1,8 Prozent) berechnet (NIPS/ICF 2013: 10).

Der Anteil der Bevölkerung, die „andere“ verbesserte Wasserquellen als Hauptquelle für Trinkwasser nutzt, ergibt sich aus der Summe der Ergebnisse zu „tube well or borehole/hand pump“ (49,3 Prozent), „protected well“ (2,1 Prozent), „protected spring/rain water“ (ein Prozent) und „filtration plant“ (3,4 Prozent) des Surveys (ebd.).

Der Wert für „Leitungswasser“ bzw. „Wasser aus Leitungen“ ergibt sich aus der Summe von „piped into dwelling/yard/plot“ (28,8 Prozent) und „public tap/standpipe“ (6,7 Prozent) (ebd.).

Es wurde versucht, die Definitionen der WHO und des JMP möglichst genau einzuhalten und umzusetzen. Auf Grund der Datenlage musste die Berechnung einiger Werte jedoch geringfügig angepasst werden.

Um einen prozentuellen Anteil der verbesserten Trinkwasserquellen, die frei von „faecal contamination“ sind, berechnen zu können, wurde eine Studie von Nabeela et al. (vgl. Nabeela et al. 2014) herangezogen. Diese Studie analysierte wiederum andere Studien, die Trinkwasserproben in ganz Pakistan bakteriologisch untersuchten (ebd: 5f). Aus diesen Proben wurde nun der prozentuelle Anteil jener Proben, die nach WHO-Kriterien (vgl. WHO 2006) frei von Kontamination mit Fäkalbakterien sind, am Anteil aller Proben, die laut JMP-Definition als verbesserte Wasserquelle gelten (vgl. Kapitel 2.1.1), ermittelt.

Die Definition des Anteils der verbesserten Trinkwasserquellen, der „free of priority chemicals“ ist, musste geringfügig angepasst werden, da keine aussagekräftigen Daten zum Fluoridgehalt in Trinkwasserproben vorhanden sind. Daher wurde die Definition von „Defined as arsenic and/or fluoride below WHO Guidelines values“ (WHO/UNICEF 2016) zu „Defined as arsenic below WHO Guidelines values“ geändert. Der Arsengehalt in verbesserten Wasserquellen wurde auf Basis der Auswertung von Azizullah et al.

(2011: 485) durchgeführt. Dabei wurde der prozentuelle Anteil der Trinkwasserproben mit einem Arsengehalt unter 10 µg/L, nach WHO Standards (WHO 2006: 186), an allen Trinkwasserproben berechnet.

Die Berechnung der Beschaffungskategorie „available when needed“ wurde mit Hilfe des Fragenkataloges der einzelnen Definitionen der WHO (WHO II 2017: 2) berechnet. Die WHO schlägt zur Darstellung der Verfügbarkeit vor, die „hours of supply“ auf Basis der Daten der Serviceprovider der Wasserversorgung heranzuziehen (ebd.). Daher wurde dieser Wert mit Hilfe der durchschnittlichen Stunden pro Tag, an denen Wasser geliefert wird (vgl. WSP 2005) und dem Bevölkerungsanteil, der Zugang zu Wasser aus Leitungen hat, berechnet.

4.2.2.2 Auswertung und Ergebnisse (Outputs)

Mit Hilfe des Tools der WHO wurden nun aus den Daten und berechneten Werten jene Werte für die Berechnung der „neuen“ Kategorisierung (siehe Kapitel 2.2) ermittelt, während die „alte“ Kategorisierung die Werte aus dem Input unverändert übernimmt (vgl. Abb. 13). Durch die weitere Berechnung kann eine detailliertere Einteilung der Trinkwasserversorgung erfolgen. Jedem Output des Modells liegt eine Formel zugrunde, für die Berechnung wurde jedem In- und Output eine Variable zugeordnet..

OUTPUTS*	%
Improved	91,3
Improved within 30 minutes roundtrip	12,8
Improved over 30 mins roundtrip	78,5
Improved on premises	70,3
Improved available when needed	12,2
Improved free of contamination	25,6
Basic drinking water services	3,4
Safely managed drinking water services	9,4

*Berechnung: WHO/UNICEF (2016)

Abb. 14

Improved

Unter „Improved“ fällt laut Definition die Summe der Bevölkerung, die Wasser aus Leitungen nutzt (p_{pip}) und jene, die andere verbesserte Wasserquellen nutzt (p_{oti}). Laut Definition und Berechnung nutzen somit 91 Prozent der Bevölkerung verbesserte Wasserquellen (siehe Tabelle).

Improved within 30 mins roundtrip: $r_{i<30}$

Der Bevölkerungsanteil, der verbesserte Wasserquellen, die innerhalb von 30 Minuten erreichbar sind (improved within 30 mins roundtrip; $r_{i<30}$), nutzt, wird als Anteil an der Bevölkerung, die verbesserte Wasserquellen laut Definition nutzt und jener Quellen, die innerhalb von 30 Minuten für Hin- und Rückweg liegen, ermittelt:

$$p_{i<30} = \frac{p_{imp} * r_{i<30}}{100}$$

Dieser Anteil liegt im vorliegenden Modell bei 13 Prozent, wobei hier auch Wasserquellen, die in der Wohnung bzw. auf dem Grundstück verfügbar sind, inkludiert werden.

Improved over 30 mins roundtrip: $p_{i>30}$

Im Gegensatz dazu liegt der Bevölkerungsanteil, der verbesserte Wasserquellen, für die ein Weg von über 30 Minuten hin und retour notwendig ist (improved over 30 mins roundtrip; $p_{i>30}$), nutzt, bei 78 Prozent. Berechnet wird dieser als Anteil der Differenz von $r_{i<30}$ an der Gesamtheit der verbesserten Wasserquellen:

$$p_{i>30} = \frac{(100 - r_{i<30}) * p_{imp}}{100}$$

Improved on premises (p_{prem})

Der Prozentsatz jener Menschen in Pakistan, der verbesserte Wasserquellen, die durch Leitungen zur Verfügung gestellt werden, nutzt, errechnet sich als Anteil der Bevölkerung, die „piped water (on or off premises)“, am Gesamtwert jener, die „other improved drinking water sources“ zur Verfügung haben.

$$p_{prem} = \frac{p_{imp} * r_{prem}}{100}$$

Im vorliegenden Modell liegt der Anteil bei knapp 70 Prozent.

Improved available when needed: p_{ava}

Um die Verfügbarkeit der Ressourcen zu berechnen, wurden nach Vorgabe der WHO (WHO II 2017:2) die „hours of water supply“ als Indikator für die Kontinuität der Wasserversorgung herangezogen: „What percentage of the piped water supplies meet relevant targets for continuity (e.g. hours of supply)?“ (ebd.) Hierzu wurden zunächst die durchschnittlichen Servicezeiten aus ganz Pakistan an Hand einer Studie des Water and Sanitation Program (WSP 2005) berechnet und der Anteil der Wasserquellen, die kontinuierlich verfügbar sind (improved available when needed ; p_{ava}) als Anteil der Wasserversorgung in Leitungen am prozentuellen Anteil der durchschnittlichen Servicezeit der Wasserprovider:

$$p_{ava} = \frac{p_{pip} * r_{ava}}{100}$$

Improved free of contamination; p_{foc}

Der Anteil jener Wasserquellen, die laut Definition frei von Verunreinigung und somit als Trinkwasser geeignet sind (improved free of contamination; p_{foc}), wird als Anteil des minimalen Prozentanteils kontaminationsfreier Proben (free of faecal contamination,

r_{ffae} , und free of priority chemicals, r_{fpri}) am Gesamtwert verbesserter Wasserquellen ermittelt:

$$p_{foc} = \frac{p_{imp} * \text{MIN}(r_{ffae}, r_{fpri})}{100}$$

Der Anteil der verbesserten, kontaminationsfreien Wasserquellen liegt bei 25 Prozent. 75 Prozent der Trinkwasserquellen sind somit verunreinigt und als primäres Trinkwasser ohne Aufbereitung nicht geeignet. Laut der Studie des NIPS und des ICF International, „[...]only 8 percent of households use an appropriate water treatment method.“ (NIPS/ICF 2013: 11) Als geeignet gelten kochen, mit Chlor behandeln, filtern und solare Desinfektion (ebd: 10).

Basic drinking water services (p_{basic})

Unter die Kategorie basic drinking water services (p_{basic}) fallen sämtliche verbesserte Wasserquellen, die innerhalb von 30 Minuten Hin- und Rückweg ($p_{i>30}$) erreichbar sind und nicht als safely managed drinking water services (p_{safe}) definiert sind.

Berechnet werden sie als Differenz dieser beiden Werte:

$$p_{basic} = p_{i<30} - p_{safe}$$

Im Modell der Sustainable Development Goals liegt der Anteil der Bevölkerung, der basic water services als Hauptquelle für Trinkwasser nutzt, bei knapp über drei Prozent.

Safely managed drinking water services: p_{safe}

Zur Berechnung der sicheren Trinkwasserversorgung (safely managed drinking water services; p_{safe}) wird das Minimum der Trinkwasserquellen available when needed (r_{ava}), on premises (r_{prem}), free of faecal contamination (r_{ffae}) und free of priority chemicals (r_{fpri}) herangezogen und als Anteil an den Wasserquellen am Grundstück (p_{prem}), berechnet:

$$p_{safe} = \frac{p_{prem} * \text{MIN}(r_{ava}, r_{prem}, r_{ffae}, r_{fpri})}{100}$$

4.2.2.3 Diskussion

Die Ergebnisse des Vergleichs der Klassifizierungen laut der Berechnung sollen hier noch einmal kurz dargestellt werden. Besonders im direkten Vergleich zeigen sich eindeutige Unterschiede in den drei Bereichen, die für das SDG-Modell von entscheidender Bedeutung in Bezug auf eine sichere und saubere Trinkwasserversorgung sind und somit für das Menschenrecht auf Wasser:

- Erreichbarkeit
- Verfügbarkeit
- Qualität

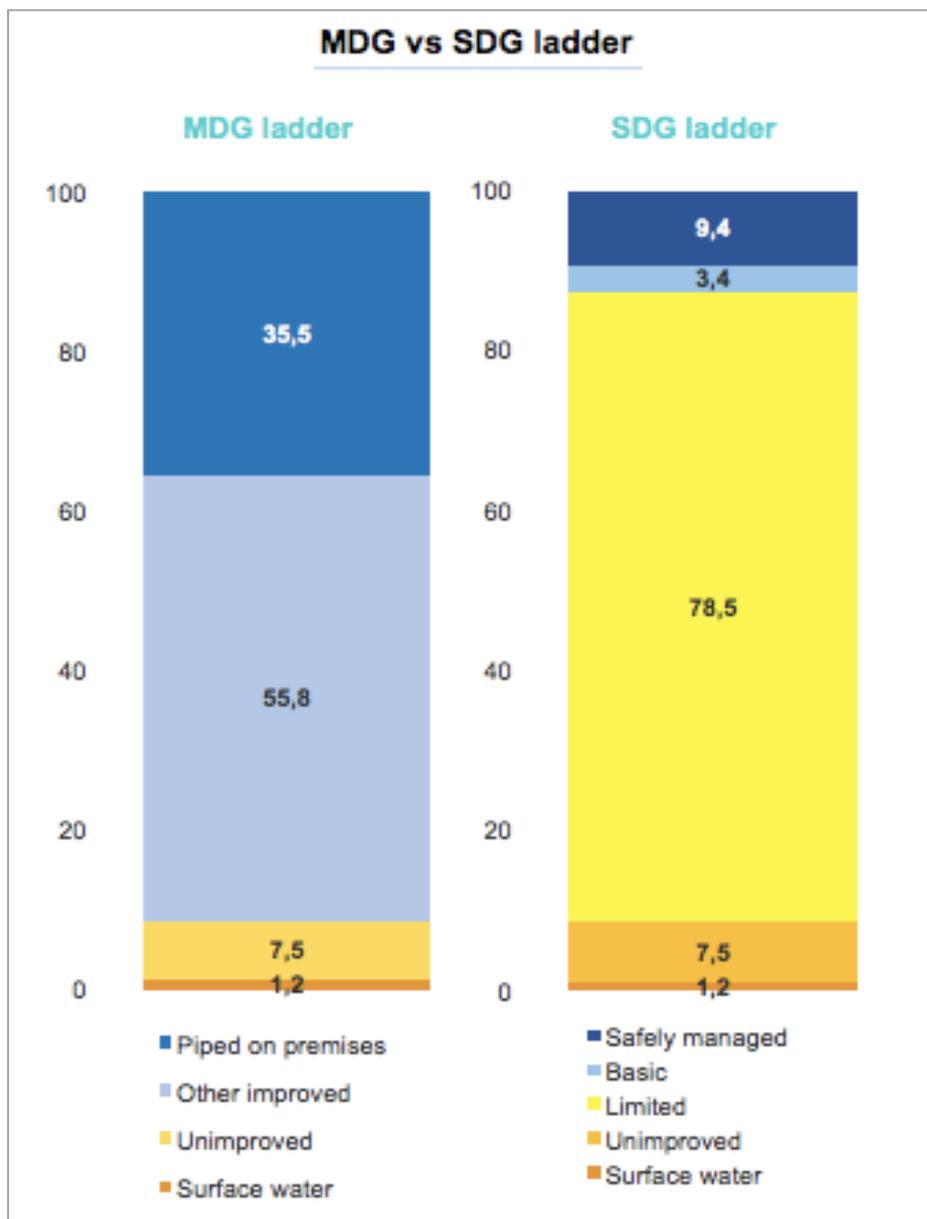


Abb. 15

Laut der Berechnung nach dem Modell der Sustainable Development Goals haben nur rund acht Prozent der Bevölkerung Zugang zu sicheren verbesserten Trinkwasserquellen nach der Definition der WHO. Demnach haben knapp 92 Prozent keinen Zugang zu ebendiesen. Dies liefert ein ganz anderes Bild als die Kategorisierung nach dem „alten“ Schema und zeigt, dass dieses weder Aussage zur Qualität des Wassers und dessen Eignung als Trinkwasser, noch zur Entfernung der Quellen und somit zur Verfügbarkeit von Trinkwasser lieferte. Durch die Kombination dieser Faktoren zeigt sich, dass ein weitaus geringerer Anteil der Bevölkerung Pakistans regelmäßig Zugang zu geeigneten, sicheren und sauberen Trinkwasserquellen hat, als die ursprüngliche Kalkulation vermuten ließ.

Während jedoch der Anteil der pakistanischen Bevölkerung, die laut Haushaltssurvey vorwiegend verbesserte Wasserquellen nutzt, mit insgesamt 91,3 Prozent doch sehr hoch scheint, spielen vor allem die Qualität des Wassers, sowie die Entfernung, die zurückgelegt werden muss, um die Quelle zu erreichen, eine entscheidende Rolle. Verbesserte Trinkwasserquellen, unabhängig davon, ob es sich um Leitungswasser oder andere Quellen handelt, sind nur für 12,8 Prozent der Bevölkerung innerhalb von 30 Minuten erreichbar. Dies bringt auch Gender Inequalities zum Vorschein:

„When drinking water sources are not located on premises, households must spend time and energy collecting water. However, the burden of water collection is far from evenly distributed among household members [...], the burden of hauling water falls disproportionately on women. In 53 out of 73 countries, over half of households with water off premises rely on women to collect water.“
(WHO I 2017: 30)

Die Verfügbarkeit des Wassers spielt ebenso eine Rolle. Trinkwasserressourcen, wie zum Beispiel Leitungswasser, stehen zwar grundsätzlich zur Verfügung, das Wasser wird jedoch nur zu bestimmten Zeiten zur Verfügung gestellt. Dadurch ist keine durchgehende Versorgung mit sauberem und sicherem Trinkwasser gewährleistet und die betroffenen Personen müssen auf andere Ressourcen zurückgreifen, auf die dies vielleicht nicht zutrifft. Das ist ein Faktor, der die Statistik nachhaltig verfälschen kann, insbesondere, wenn nur nach der Hauptquelle für die Trinkwasserversorgung gefragt wird. Das SDG-Modell zeigt, dass nur 13 Prozent der verbesserten Trinkwasserquellen ständig verfügbar sind.

Die Qualität des Wassers ist ein weiterer Indikator, der die neue von der alten Klassifizierung unterscheidet. In die Berechnung fließen die beiden größten Risikofaktoren im Bereich der Trinkwasserverschmutzung mit ein: die Kontamination mit Fäkalbakterien, also *Escherichia coli* (*E.coli*) Bakterien, sowie jene durch Chemikalien. Das ursprüngliche Tool sieht hier die Kontamination des Wassers durch Arsen und/oder Fluorid vor, da jedoch zum Fluoridgehalt in Pakistan keine Daten oder Studien vorliegen, wurde die Berechnung nur mit der Kontamination durch Arsen durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass nur knapp 27 Prozent der verbesserten Trinkwasserquellen frei von Kontamination laut den Richtwerten der WHO und somit als Trinkwasser geeignet sind.

Die Kontamination des Trinkwassers kann zu schwerwiegenden Krankheiten und gesundheitlichen Schäden führen. In Pakistan,

„[the] contamination of drinking water with industrial wastes and municipal sewage coupled with lack of water disinfection practices and quality monitoring at treatment plants is the main cause of the prevalence of waterborne diseases. [...] According to a UNICEF report 20–40% of patients in hospitals of Pakistan are suffering from water-linked diseases. [...] An estimated number of 0.2–0.25 million children in Pakistan die every year due to diarrhea and other waterrelated diseases “ (Azizullah et al. 2011: 493)

Die Verunreinigung mit Fäkalbakterien kann zu starken Durchfallerkrankungen führen. „Diarrhea, which is a water-linked disease, accounts for 14% of illnesses in children below five years old and for 7% of all diseases in people of all ages in Pakistan [...].“ (ebd.)

Eine zu hohe Arsenkonzentration im Trinkwasser kann neben Hautkrankheiten, wie Melanose oder Keratose, auch zu Folgen wie „[...]respiratory problems, anemia, gastrointestinal problems, muscles cramps and weakness [...]“ (Azizullah et al. 2011: 493) führen. Zudem ist Arsen

„[...]an important drinking-water contaminant, as it is one of the few substances shown to cause cancer in humans through consumption of drinking-water. There is overwhelming evidence from epidemiological studies that consumption of

elevated levels of arsenic through drinking-water is causally related to the development of cancer at several sites, particularly skin, bladder and lung.“ (WHO 2006: 307)

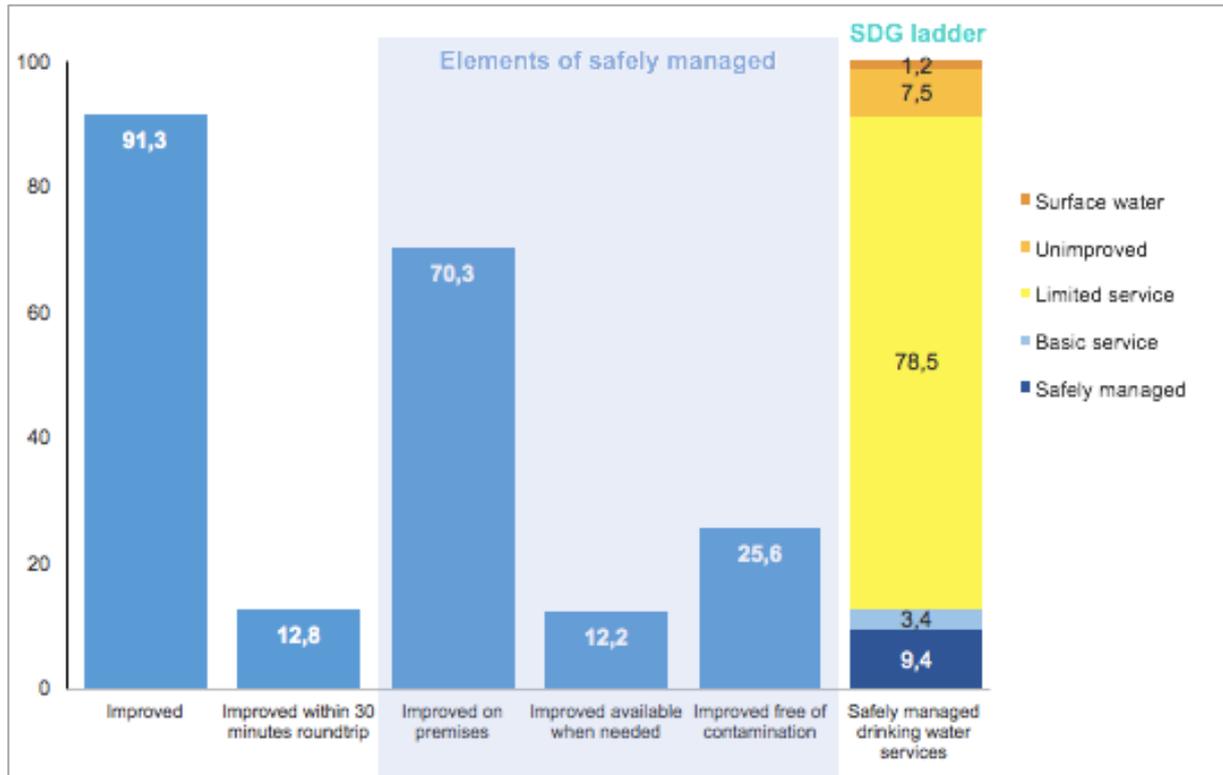


Abb. 16

Nur Quellen, die nicht kontaminiert, direkt über Leitungen erreichbar sind, sowie ständig Wasser führen, gelten als safely managed (vgl. Kapitel 2.2). Da diese Faktoren in Pakistan eine große Rolle spielen, sind nur 9,4 Prozent aller Trinkwasserquellen, die von der pakistanischen Bevölkerung als Hautquelle für Trinkwasser genutzt werden, laut der SDG-Klassifizierung safely managed water resources und als Trinkwasser geeignet.

Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass selbst die Berechnung laut dem SDG-Modell nur einen groben Überblick über die Qualität und Verfügbarkeit von sauberen und sicheren Trinkwasserressourcen liefert. Im Bereich der Trinkwasserqualität in Bezug auf bakteriologische Kontamination,

„[...]drinking-water safety is not related only to faecal contamination. Some organisms grow in piped water distribution systems (e.g., Legionella), whereas others occur in source waters (guinea worm *Dracunculus medinensis*) and may

cause outbreaks and individual cases. Some other microbes (e.g., toxic cyanobacteria) require [even more] specific management approaches[...]" (WHO 2006: 123).

Weiters,

[...][o]ther pathogens that may be naturally present in the environment may be able to cause disease in people with impaired local or general immune defence mechanisms, such as the elderly or the very young, patients with burns or extensive wounds, those undergoing immunosuppressive therapy or those with acquired immunodeficiency syndrome" (ebd: 124).

Die Auswertung liefert zwar keine eindeutige Antwort auf die Forschungsfrage, da hierfür ein Vergleich von Wasserproben über einen gewissen Zeitraum durchgeführt werden müsste. Sie zeigt jedoch klar, dass der Zugang zu sauberen und sicheren Trinkwasserressourcen nach den Kriterien der WHO für einen Großteil der Bevölkerung Pakistans nicht gegeben ist. In der Region Sheikhupura, rund um die Nestlé Flaschenwasserfabrik, zeigt sich zusätzlich noch ein anderes Bild.

4.3 Sheikhupura

Die Stadt Sheikhupura liegt in der pakistanischen Provinz Punjab und dem gleichnamigen Distrikt, der eine Fläche von 5960 km² umfasst (vgl. PBS I o.J.). Im Jahr 1998 hatte der Distrikt 3,3 Millionen EinwohnerInnen (ebd.), die Stadt 280.263 (CP 2018). 2017 wohnten 3,46 Millionen Menschen im Distrikt (PBS II 2017), 473.129 Menschen in der Stadt Sheikhupura (CP 2018).

Die Nestlé Fabrik für die Produktion von „Pure Life“ wurde im Industriegebiet Sheikhupuras eröffnet (Nestlé 2006). Laut Nestlé wird das Wasser für „Pure Life“ hier aus zwei Tiefbrunnen gefördert, jedoch seien diese zwei Brunnen nur ein Bruchteil der Wasserversorgung der Region: „Geschätzt existieren in der Region Lahore aber rund 680.000 Brunnen, die in erster Linie für die Bewässerung in der Landwirtschaft, aber auch für industrielle Zwecke und die kommunale Wasserversorgung genutzt werden“ (ebd.) Weiters würden die von Nestlé genutzten Brunnen stärker überwacht werden als die anderen und somit wäre die Wasserversorgung der Region nicht gefährdet (vgl.

ebd.). Da jedoch „[...]the exploitation of groundwater in Pakistan [...]is limited by minimal legislation and in practice not regulated at all[...], uncontrolled groundwater management creates environmental problems, because the discharge is superseding the recharge from surface water and results in declining groundwater level.“ (Rosemann 2005: 25)

Die interne Überwachung der Tiefbrunnen ist in keinem öffentlich zugänglichen Dokument geregelt und kann daher nicht eindeutig nachvollzogen werden. Selbst wenn sie entsprechenden Kriterien und Standards der nachhaltigen Wassernutzung entspricht, und „[...]Nestlé’s market share in Pakistan, as well as exports, represents an estimated two or three tube-wells of water“ (ebd: 26), muss die Ausbeutung bzw. Übernutzung dieser zwei Brunnen differenziert zu jener, die andere, in den Communities genutzte Brunnen vielleicht betrifft, gesehen werden:

„First, Nestlé is using the water for industrial purposes and for profit, while the other tube-wells are extracting groundwater for use as drinking water or for food production. [...] Second, while the use of groundwater in Punjab is not regulated and not sustainable at all, Nestlé should rely on its own Business Principles and self-commitments with regard to human rights and sustainable water use instead of taking advantage of the absence of regulation.“ (ebd.)

Da keine Daten vorliegen, ist es nicht möglich, den Anteil der entnommenen Wassermenge in der Region durch Nestlé am Anteil des sich erneuernden Wasseranteils zu berechnen. Da Wasser, ab einem gewissen Stand pro Quelle nicht mehr als Trinkwasser geeignet ist und sich die Quelle somit nicht erneuern kann, da sich neues mit dem verschmutzten Wasser mischt, wäre diese Berechnung an dieser Stelle sehr interessant gewesen: „When extraction exceeds recharge, the water also becomes progressively more expensive to pump and more contaminated with dissolved minerals.“ (Barlow/Clarke 2002: 14)

Der Dokumentarfilm „Bottled Life“ von Urs Schnell und Dodo Hunziker aus dem Jahr 2012 zeigt ein deutlich anderes Bild (vgl. Bottled Life 2012). Der Film zeigt ausgetrocknete Trinkwasserbrunnen im umliegenden Gebiet sowie Interviews aus dem naheliegenden Dorf Bhati Dilwan, dass kein sauberes Trinkwasser mehr vorhanden sei (ebd.). Nestlé war nach Veröffentlichung des Films zu keiner direkten Stellungnahme

bereit, stellte jedoch ein Statement auf der Homepage bereit. Der Konzern verweist hier auf seine Aktivitäten und Projekte (vgl. 4.3.3) rund um die Fabrik Sheikhpura:

„Wir wissen, dass rund 50.000 Menschen durch die von uns installierten Brunnen und Aufbereitungsanlagen in den umliegenden Dörfern Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Ein Programm der Lokalregierung für eine bessere Trinkwasserversorgung in der Punjab-Region unterstützen wir mit technischer Expertise. Ein Programm der staatlichen Umweltagentur EPA für Umwelt- und Ressourcenschutz in der Großregion Islamabad unterstützen wir mit einem größeren Geldbetrag. Rund 5000 Schulkinder und 100 Lehrer haben wir mit unserem Programm zur Sensibilisierung [des][...] Umgangs mit Wasser erreicht. Und das Werk in Sheikhpura arbeitet bereits nach dem Standard der Alliance for Water Stewardship, der neben vorbildlichem Management der Wasserquelle auch die enge Einbeziehung von lokalen Interessen beim Betrieb des Werkes umfasst.“ (Nestlé BL o.J.)

Zudem wurde im Jahr 2014 ein Memorandum of Understanding „for sustainable water use and water stewardship“ mit WWF Pakistan von Nestlé unterzeichnet (NW o.J.: 22). Dies umfasst unter anderem die Implementierung von „[...]projects not just to improve the water usage within Nestlé operations and supply chain but will also implement Alliance of Water Stewardship standards.“ (ebd.)

In Bhati Dilwan wurde mittels Petition versucht, ebenfalls Zugang zu den Brunnen des Konzerns zu bekommen, jedoch ohne Erfolg. Nestlé bestreitet dies (vgl. Nestlé BL o.J.). Auch das Absinken des Grundwasserspiegels im Gebiet um die Fabrik bzw. in den Brunnen von Bhati Dilwan, als Folge der Flaschenwasserproduktion, wird von Nestlé bestritten:

„Nestlé Waters is committed to managing the water resources we operate around the world in a responsible manner. For example, the Sheikhpura factory in Pakistan close to the village of Bhati Dilwan operates two deep wells for its bottling activity. Both wells are equipped with the instrumentation necessary to monitor the key hydrodynamic parameters (including flow rate and water level) on a continuous basis. This extensive monitoring allows us to identify any risks and to take immediate action to mitigate them to avoid negatively impacting the local aquifer system.“ (ebd.)

Nestlé verweist auf seiner Homepage zudem auf „Studien zu Wasserressourcen“, die „[...]bestätigen, dass der Nestlé Wasserabfüllbetrieb in Sheikhpura, Pakistan, keinen erkennbaren Einfluss auf die Grundwasserstände hat.“ (Nestlé o.J.). Es gibt jedoch keinen Verweis, um welche Studien es sich hier handeln soll. Auch die „wissenschaftlich abgesicherten Untersuchungen“ möglicher Auswirkungen werden nicht weiter ausgeführt (ebd.).

Ein ehemaliger Gemeinderat des Dorfes beschreibt eine andere Realität als jene von Nestlé. Er spricht von „dreckigem Wasser“, sowie einem „enorm gesunkenen“ Grundwasserspiegel: „[...]Früher lag er bei etwa 30 Meter, jetzt ist er auf 90 bis 120 Meter Tiefe gesunken. Wir sind sehr beunruhigt.“ (3sat 2013) Unabhängige Studien

„[...]show that the rapid expansion of the built-up areas in urban centres, such as Lahore, and the increased and unregulated private exploitation of groundwater for domestic consumption have led to a decline in the water table of approximately 1.4 meter annually. [...]Due to this extensive extraction and the decline of the shallow water and deep groundwater levels, pumps and wells dry out. [...]The use and exploitation of groundwater in Punjab is already discriminatory, and the public and industrial exploitation worsens this situation. (Rosemann 2005: 26-27)

Studien belegen zudem die Verschmutzung des Grundwassers durch industrielle Produktion im Gebiet Sheikhpura (vgl. Hussain 2013; Qazi et al. 2014). Sie beschreiben die wichtige Rolle, die dem Grundwasser zukommt: „In rural areas groundwater is an important source for irrigation and drinking water“ (Qazi et al. 2014: 100), sowie die Risiken, denen diese Ressource ausgesetzt ist: „Due to rapid increase in population and modern land use practices the ground water resources are under great risk of depletion and quality degradation.“ (ebd.)

Die Studie von Mushraf Hussain im Industriegebiet von Sheikhpura untersuchte die Kontamination von Trinkwasserressourcen an Hand von Wasserproben, die an zwölf Punkten über mehrere Monate entnommen wurden (vgl. Hussain 2013). Dabei zeigte sich ein sehr differenziertes Bild. Der pH-Wert, sowie die Werte für Carbonat und Bicarbonat, Chlorid und Eisen lagen im festgelegten Normbereich der WHO (Hussain 2013: 120ff.). Der Sulfatwert lag in drei Proben über dem Limit der WHO (ebd: 120). Der

Wert für die Natriumkonzentration im Trinkwasser lag in neun Proben über dem festgesetzten Wert der WHO (ebd.). Der Chromiumwert einer Wasserprobe lag über dem Limit und eine erhöhte Zufuhr an Chromium „[...]may cause lungs and air passage problems.“ (ebd: 121) Daher ist ein „[...]constant monitoring of Cr level in the drinking water of this area is necessary.“ (ebd.) Auch die Arsenkonzentration lag in vier Proben über dem Limit der WHO. Ein erhöhter Wert „[...]can cause the thickness and discoloration of the skin and even cancer.“ (ebd.). Hussain: „As the number of studies already has depicted an increased arsenic level hence this area should be considered to be monitored continually for arsenic level.“ (ebd.) Eine erhöhte Konzentration an Magnesium wurde an fünf Orten gemessen, wobei „[...]totally five of the sites were bearing the maximum level of Mn above the limit with the maximum value of 1.5 that is two times greater than the limit of WHO [...]“ (ebd.)

Die Studie zur Schwermetallkonzentration im Grundwasser im Distrikt von Sheikhpura von Muhammad Akram Qazi et al. (Qazi et al. 2014) untersuchte die Kontamination durch Cadmium, Cobalt, Arsen, Kupfer und Mangan (ebd: 99). Dabei zeigte sich, dass „[...] 52, 45 and 20% of total area has higher Cadmium, Cobalt and Manganese concentrations, respectively than maximum permissible limits for irrigation purpose.“ (ebd.) Da die Limits für die Eignung des Wassers zur Bewässerung in der Landwirtschaft jedoch weitaus niedriger als jene der WHO für die Eignung als Trinkwasser sind, ist das Wasser bestimmter Teilregionen nicht als sauberes, sicheres Trinkwasser geeignet. Weiters kann „[t]his water having variable amounts of heavy metals, if continuously used for irrigation without any treatment or proper management practices [...] lead to increase in heavy metals concentration in the agricultural land.“ (ebd: 109)

5. Conclusio

Trotz zahlreicher Studien können Kontaminationen und Verschmutzungen der Wasserressourcen bzw. des Grundwassers in Sheikhpura keiner Fabrik eindeutig zugeordnet werden. Wasserproben aus diesem Gebiet weisen jedoch erhöhte Werte an Chromium oder auch Arsen auf (vgl. Kapitel 5.3).

Fakt ist, dass Nestlé auf jegliche Kritik vermehrt mit Berichten oder offiziellen Dokumenten, die dieses Thema betreffen, reagiert (vgl. Kapitel 4.3.3). Seit dem Jahr 1998 ist ein eindeutiger Anstieg der Veröffentlichungen zum Thema Wasser bzw. nachhaltige Nutzung von Wasserressourcen etc. erkennbar. Recherchiert man jedoch tiefer, ist es teilweise nicht möglich verlinkte Berichte oder Dokumente zu finden. Diese sind also entweder nicht öffentlich zugänglich oder nicht vorhanden. Dies trifft besonders auf Evaluierungen oder Aktivitäten (vgl. zum Beispiel N2011: 28f), die in den Communities stattgefunden haben sollen, zu. Projekte und Aktivitäten im Bereich Wasser werden von Nestlé in Papers oder Managementberichten vorgestellt, beschrieben und deren gewünschte Wirkung skizziert, es ist jedoch in weiterer Folge nicht möglich, herauszufinden, ob die nachhaltige Wirkung bzw. der gewünschte Output grundsätzlich erreicht werden kann bzw. auch erreicht werden konnte. Es ist zudem fraglich, ob der gewünschte Output der jeweiligen Projekte in der entsprechenden Community wirklich eine nachhaltige Wirkung erzeugen kann. So kann zum Beispiel eine installierte Wasseraufbereitungsanlage in weiterer Folge zu Problemen bei der Instandhaltung führen (vgl. Bottled Life 2012). Es ist auch trotz gründlicher Recherche nicht möglich, Berichte aus den Communities zu finden.

Während Nestlé im Bereich der Wassernutzung zum Beispiel bei der Produktion oder Fertigung in den Fabriken zahlreiche detaillierte Zahlen und Fakten in sämtlichen Berichten vorlegt, ist auf Basis der Projekte in den Communities nichts öffentlich zugänglich.

Die öffentliche Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von Daten stellte ein grundsätzliches Problem in Bezug auf die Beantwortung der Forschungsfrage dieser Arbeit dar. Nestlé stand zudem nicht für ein Gespräch bzw. Interview im Bereich Wasser zur Verfügung, wodurch nur Dokumente und Managementberichte als Teil der Öffentlichkeitsarbeit des

Konzerns in die Arbeit miteinbezogen werden konnten. Sämtliche Zahlen und Daten konnten nur übernommen, jedoch nicht weiter auf Richtigkeit überprüft werden.

Es kann auf Basis der Datenlage auch keine klare Antwort auf die Forschungsfrage gegeben werden. Studien belegen zwar die Kontamination des Grundwassers, diese kann jedoch nicht eindeutig zugeordnet werden. Dass Nestlé durch das Abpumpen von Wasser aus Tiefbrunnen den Grundwasserspiegel senkt, ist möglich, aber nicht eindeutig belegbar.

In Bezug auf das Menschenrecht auf Wasser kann jedoch eine Antwort formuliert werden. Nestlé als internationaler Großkonzern, der laut eigenen Angaben das Menschenrecht auf Wasser anerkennt (vgl. Kapitel 4.4), pumpt das Grundwasser in einer Region der Erde ab, wo einerseits die Rechtslage in Bezug auf Wassernutzungsrechte unklar ist (vgl. Kapitel 4.2.1) und somit die staatliche Aufsicht nicht gegeben ist, und andererseits Wasser, das „safely managed“ und somit als Trinkwasser geeignet ist, kaum vorhanden ist und Grundwasser einen hohen Stellenwert als Trinkwasserquelle hat. So wird dieses wertvolle Gut, in Flaschen abgefüllt, an jene Bevölkerungsschichten, die es sich leisten können und höchstwahrscheinlich ohnehin Zugang zu sicherem, sauberem Trinkwasser haben, verkauft, während das Grundwasser jenen Menschen, die darauf angewiesen sind, abgepumpt und schlimmsten Fall durch andere Wege des Wasserzyklus gleichzeitig durch Abwasser der Fabrik kontaminiert wird.

Nestlés Politik und die damit verbundene Einstellung lässt sich gut mit Peter Lemanthe-Brabecks Aussage im Interview 2010 zusammenfassen:

„Darauf [Anm.: auf das Motto „Gemeinsam Werte schaffen“] kam ich auch in Davos, als 2005 alle sagten: «Wir müssen der Gesellschaft etwas zurückgeben.» Als Sharon Stone Geld für die Armen sammelte. Ich sagte für mich: Da stimmt etwas nicht. Ich kann nicht hunderttausend, eine Million oder zehn Millionen geben, wenn ich der Gesellschaft nichts genommen habe. Deshalb sagte ich: Ich mache nicht mit, ich habe nichts gestohlen.“ (Regenass 2010)

Fakt ist jedoch: „Nestlé verbraucht Wasser, um damit Wasser herzustellen.“ (BL III) Im Moment steht das französische Dorf Vittel im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit,

da Nestlé dort ebenfalls Wasser, allerdings Quellwasser, für die gleichnamige Wassermarke abpumpt (vgl. FOCUS 2018). Laut Berichten sinkt dort der Wasserspiegel jährlich um 30 Zentimeter. Abhilfe soll eine durch den Ort finanzierte Pipeline schaffen, die Wasser aus dem Dörfern der Umgebung nach Vittel pumpt (ebd.). Nestlé betont in diesem Zusammenhang nur „[...]seine Aktivitäten für den Gewässerschutz in der Region.“ (ebd.).

Dies sorgt verständlicherweise für große Aufregung, wobei hier bedacht werden muss, dass in vielen sogenannten Entwicklungsländern, in denen Nestlé „Pure Life“ herstellt, keine (finanziellen) Ressourcen für eine alternative Wasserversorgung, wie zum Beispiel durch Pipelines, zur Verfügung stehen. Besonders in Ländern der sogenannten Dritten Welt ist das Abpumpen des Grundwassers somit ein essenzieller Angriff auf das Recht auf sauberes und sicheres Trinkwasser.

Annex I

EUROPE	SWITZERLAND	NIGERIA	UNITED STATES
BELGIUM	Cristalp Henniez Nestlé Vera	Nestlé Pure Life	Arrowhead Deer Park Ice Mountain Nestlé Pure Life Ozarka Poland Spring Zephyrhills
CZECH REPUBLIC	UNITED KINGDOM	PAKISTAN	
Nestlé Pure Life	Buxton Nestlé Pure Life	Nestlé Pure Life	
FRANCE	ASIA OCEANIA AFRICA	QATAR	LATIN AMERICA
Contrex* Hépar Nestlé Pure Life Perrier* Quézac Vittel*	ALGERIA	RUSSIA	ARGENTINA
GERMANY	Nestlé Vie Pure	Nestlé Pure Life	Eco de los Andes Glaciar Nestlé Pureza Vital
Nestlé Aquarel Nestlé Pure Life	BAHRAIN	SAUDI ARABIA	BRAZIL
GREECE	Al Manhal Nestlé Pure Life	Al Manhal Nestlé Pure Life Springs	Nestlé Pureza Vital Petrópolis Santa Bárbara São Lourenço
Korpi	CHINA	SOUTH AFRICA	CHILE
HUNGARY	Da Shan YunNan Spring Deep Spring Nestlé Pure Life Waterman	SOUTH KOREA	Cachantun** Manantial** Nestlé Pure Life Porvenir**
Nestlé Aquarel	EGYPT	Pulmuone Saemmul by Nature Nestlé Pure Life	CUBA
ITALY	Baraka Nestlé Pure Life	THAILAND	Ciego Montero Nestlé Pureza Vital
Acqua Panna* Levissima Nestlé Vera Recoaro S.Pellegrino*	ETHIOPIA	Minéré Nestlé Pure Life	MEXICO
LUXEMBOURG	Abyssinia Springs	TURKEY	Gerber*** Nestlé Pureza Vital Santa Maria
Nestlé Pure Life	INDONESIA	Alaçam Erikli Nestlé Pure Life	
MALTA	Nestlé Pure Life	UNITED ARAB EMIRATES	
Nestlé Vera	IRAN	Nestlé Pure Life	
NETHERLANDS	Nestlé Pure Life	UZBEKISTAN	
Nestlé Pure Life	IRAQ	VIETNAM	
POLAND	Reni	La Vie	
Nałęczowianka Nestlé Pure Life	JORDAN	NORTH AMERICA	
SPAIN	Ghadeer Nestlé Pure Life	CANADA	
Nestlé Aquarel Viladrau	LEBANON	Montclair Nestlé Pure Life	
	Nestlé Pure Life Sohat		*Distributed internationally **The brand is owned, bottled and distributed by the 'Agua CCU-Nestlé' joint-venture company. ***Gerber is a Nestlé global infant nutrition brand. The Gerber water range in Mexico is bottled and distributed by Water Partners Mexico under agreement with Nestlé Nutrition.

Quelle: Nestlé Waters II; S. 15

Annex II

THE 2030 AGENDA FOR DRINKING WATER

Significant disparities remain between the richest and poorest in rural and urban areas

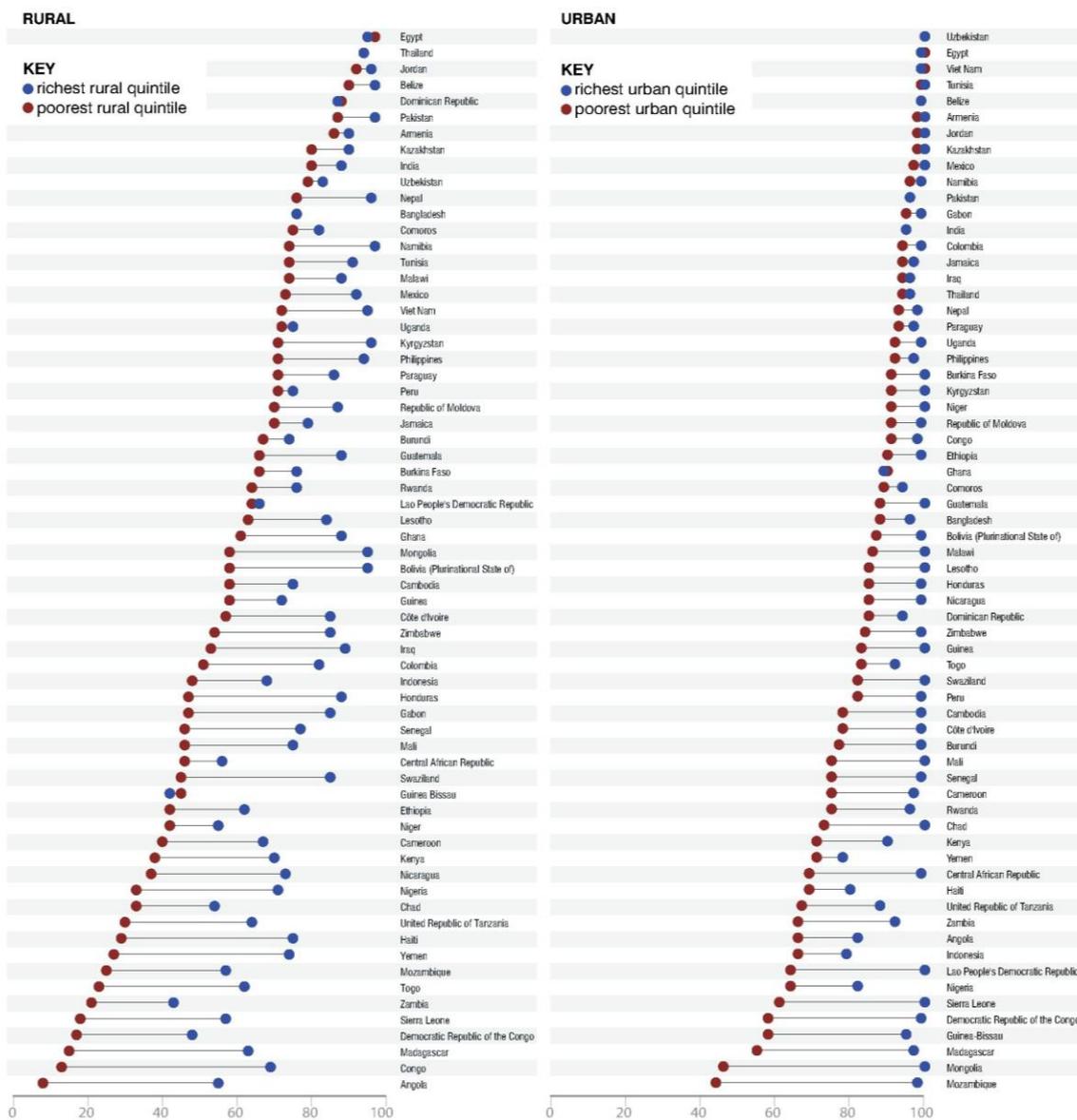


FIGURE 11 Use of improved sources by richest and poorest wealth quintiles, in rural and urban areas (%)

Quelle: JMP III; S. 20

Literaturverzeichnis

Aquastat (o.J.): Aquastat. Food and Agriculture Organization of the United Nations
[<http://www.fao.org/nr/water/aquastat/data/query/results.html>] Zugriff: 30.4.2018

Azizullah, A.; Khattak, M. N. K.; Richter, P., & Häder, D. P. (2011): Water pollution in Pakistan and its impact on public health. A review. *Environment International*, 37(2), 479-497.

Barlow, Maude; Clarke, Tony (2002): *Blue Gold. The Fight to Stop the Corporate Theft of the World's Water*. The New Press, New York

Beck, Ernest (1999): Popular Perrier? Nestle Pitches Bottled Water to World's Poor. *The Wall Street Journal*, 18.6.1999

[BL I]: Bottled Life (2012): Bottled Life – Statements by Nestlé and our response.
[<http://en.bottledlife.tv/debate.html>] Zugriff: 9.3.2018

[BL II]: Bottled Life (2018): Die Geschichte.
[<http://www.bottledlifefilm.com/index.php/die-geschichte.html>] Zugriff: 13.3.2018

[BL III]: Bottled Life (2018): 10 Dinge, die du über Nestlés Geschäfte mit dem Wasser wissen musst. [<http://www.bottledlifefilm.com/index.php/id-10-wissenswert-dinge.html>] Zugriff: 22.3.2018

Codecheck (2017): Die größten Skandale: Weshalb „Nestlé“ immer wieder in der Kritik steht. Wasserprivatisierung, Bestechung, Unterdrückung.
[<https://www.codecheck.info/news/Die-groessten-Skandale-Weshalb-Nestle-immer-wieder-in-der-Kritik-steht-175207>] Zugriff: 10.5.2018

[CP]: City Population (2018): Pakistan: Punjab.
[<http://www.citypopulation.de/Pakistan-Punjab.html?cityid=7495>] Zugriff: 15.2.2018

CEIC (2018): Pakistan Household Income per Capita. 2005-2016.
[<https://www.ceicdata.com/en/indicator/pakistan/annual-household-income-per-capita>] Zugriff: 6.3.2018

Der Spiegel (1981): Dritte Welt. Brust statt Schnuller.
[<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14336212.html>] Zugriff: 9.1.2018

FOCUS (2018): Nestlé pumpt aus ihrer Wasserquelle ab – Bewohner von Vittel brauchen jetzt Pipeline. [https://www.focus.de/finanzen/news/unternehmen/im-franzoesischen-vittel-nestle-pumpt-wasserquelle-leer-bewohner-sollen-weniger-trinken_id_8904446.html] Zugriff: 10.5.2018

Hussain, Mushraf (2013): A study of drinking water of industrial area of Sheikhpura with special concern to arsenic, manganese and chromium. Pakistan Journal of Engineering and Applied Sciences. 13. 118-126.

JMP I (o.J.): Joint Monitoring Programme. Watsan Categories. [<https://www.wssinfo.org/definitions-methods/watsan-categories/>] Zugriff: 25.4.2017

JMP II (o.J.): Joint Monitoring Programme. Watsan Ladder. [<https://www.wssinfo.org/definitions-methods/watsan-ladder/>] Zugriff: 25.4.2017

JMP III (2016): Joint Monitoring Programme. Thematic Report on Drinking Water. [<https://data.unicef.org/wp-content/uploads/2017/03/safely-managed-drinking-water-JMP-2017-1.pdf>] Zugriff: 30.3.2018

MW (2017): Merriam-Webster: Dictionary. [<https://www.merriam-webster.com/dictionary/freshwater>] Zugriff: 25.4.2017

Nabeela, Farhat et al. (2014): Microbial contamination of drinking water in Pakistan. A Review. Berlin, Heidelberg: Springer, DOI 10.1007/s11356-014-3348-z

[Nestlé I] Nestlé (o.J.): Ist Wasser ein Menschenrecht? [<https://www.nestle.de/unternehmen/frag-nestle/antwort/wasser-menschenrecht-fuer-nestle>] Zugriff: 13.3.2018

[Nestlé II] Nestlé (o.J.): Wasser. [<https://www.nestle.de/verantwortung/gemeinsame-wertschoepfung/unsere-verpflichtungen/wasser>] Zugriff: 14.3.2018

Nestlé (1999): Management Report 1999.

Nestlé (2003): Nestlé and Water. Sustainability, Protection, Stewardship. Nestec Ltd., Environmental Affairs Department, Vevey

Nestlé (2006): Every drop counts... The Nestlé Commitments on Water. Nestlé S.A., Schweiz

Nestlé (2007): Der Nestlé-Bericht zum Wassermanagement. Nestlé S.A., Public Affairs

Nestlé (2010): Nestlé Unternehmensgrundsätze. Nestec Ltd., Schweiz

Nestlé (2013): Nestlé Commitment on Water Stewardship. Appendix to The Nestlé Policy on Environmental Sustainability. Nestec Ltd., Schweiz

Nestlé (2016): Nestlé Guidelines on Respecting the Human Rights to Water and Sanitation. Nestec Ltd., Schweiz

[Nestlé 1866-1905] Nestlé (2018): 1866-1905. The pioneer years.
[<https://www.nestle.com/aboutus/history/nestle-company-history#tab-1866>] Zugriff: 9.1.2018

[Nestlé 1905-1913] Nestlé (2018): 1905-1913. The Belle Époque.
[<https://www.nestle.com/aboutus/history/nestle-company-history#tab-1905>] Zugriff: 9.1.2018

[Nestlé 1914-1918] Nestlé (2018): 1914-1918. Survival during wartime.
[<https://www.nestle.com/aboutus/history/nestle-company-history#tab-1914>] Zugriff: 9.1.2018

[Nestlé 1919-1938] Nestlé (2018): 1919-1938. Crisis and opportunity.
[<https://www.nestle.com/aboutus/history/nestle-company-history#tab-1919>] Zugriff: 10.1.2018

[Nestlé 1939-1947] Nestlé (2018): 1939-1947. Riding out the storm.
[<https://www.nestle.com/aboutus/history/nestle-company-history#tab-1939>] Zugriff: 9.1.2018

[Nestlé 1948-1959] Nestlé (2018): 1948-1959. Greater consumer convenience.
[<https://www.nestle.com/aboutus/history/nestle-company-history#tab-1948>] Zugriff: 9.1.2018

[Nestlé 1960-1980] Nestlé (2018): 1960-1980. Frozen foods to pharmaceuticals.
[<https://www.nestle.com/aboutus/history/nestle-company-history#tab-1960>] Zugriff: 10.1.2018

[Nestlé 1981-2005] Nestlé (2018): 1981-2005. Towards Nutrition, Health and Wellness.
[<https://www.nestle.com/aboutus/history/nestle-company-history#tab-1981>] Zugriff: 10.1.2018

[Nestlé 2006-t] Nestlé (2018): 2006-today. Creating Shared Value.
[<https://www.nestle.com/aboutus/history/nestle-company-history#tab-2006>] Zugriff: 10.1.2018

[Nestlé Brands] Nestlé (2018): Our brands.
[<https://www.nestle.com/aboutus/overview/ourbrands>] Zugriff: 16.1.2018

[Nestlé BL]: Nestlé (o.J.): Was sagt Nestlé zu dem kritischen Dokumentarfilm „Bottled Life“? [<https://www.nestle.at/unternehmen/bottled-life>] Zugriff: 3.3.2018

[Nestlé C] Nestlé (2018): Coffee. [<https://www.nestle.com/brands/coffee>] Zugriff: 16.1.2018

[Nestlé CCF] Nestlé (2018): Culinary, chilled & frozen food.
[<https://www.nestle.com/brands/culinary-chilled-frozen>] Zugriff: 16.1.2018

[Nestlé Pakistan]: Nestlé (o.J.): Nestlé Pure Life.
[<https://www.nestle.pk/brands/bottledwater/nestle-pure-life-detail>] Zugriff: 9.2.2018

[Nestlé PC] Nestlé (2018): Petcare. [<https://www.nestle.com/brands/petcare>] Zugriff: 16.1.2018

[Nestlé PL I]: Safety and Handling. [<https://www.nestlepurelife.com/us/en/safety-and-handling>] Zugriff: 9.2.2018

[Nestlé PL II]: Nestlé Waters North America (2017): About our water. Nestlé Pure Life.
[<https://www.nestlepurelife.com/us/en/about-our-purified-water>] Zugriff: 9.2.2018

[Nestlé PL III]: Nestlé Waters North America (2017): About our water. Our 12-step quality process. [<https://www.nestlepurelife.com/us/en/water-purification-process>] Zugriff: 9.2.2018

[Nestlé OV] Nestlé (2018): At a glance. Nestlé in numbers.
[<https://www.nestle.com/aboutus/overview>] Zugriff: 17.1.2018

[Nestlé Waters I] Nestlé Waters (o.J.): Nestlé Waters' story in key dates.
[<https://www.nestle-waters.com/aboutus/key-dates-in-history>] Zugriff: 13.1.2018

[Nestlé Waters II]: Nestlé Waters (2016): Facts & Figures 2016. Nestlé Waters Corporate Communications Department

[Nestlé Waters III] Nestlé Waters (o.J.): Nestlé Waters in Question. Nestlé Waters [https://www.nestle-waters.com/question-and-answers/documents/q-a-pdf.pdf] Zugriff: 7.3.2018

[NIPS/CIF] National Institute of Population Studies (NIPS) [Pakistan] and ICF International. 2013. Pakistan Demographic and Health Survey 2012-13. Islamabad, Pakistan, and Calverton, Maryland, USA: NIPS and ICF International. WHO (2006): Guidelines for Drinking-Water Quality. First Addendum to third Edition. Vol. 1

OHCHR (o.J.): Human Rights. The Right to Water Fact Sheet No. 35

[OHCHR] United Nations Human Rights Council. Welcome to the Human Rights Council. <http://www.ohchr.org/EN/HRBodies/HRC/Pages/AboutCouncil.aspx> [Zugriff: 9.9.2016]

[PBS I]: Pakistan Bureau of Statistics (o.J.): District at a glance Sheikhpura. [http://www.pbs.gov.pk/sites/default/files//tables/District%20at%20a%20glance%20Sheikhpura.pdf] Zugriff: 15.2.2018

[PBS II]: Pakistan Bureau of Statistics (2017): District and tehsil level population summary with region breakup. [[PBS]: Pakistan Bureau of Statistics] Zugriff: 15.2.2018

[PBS III]: Pakistan Bureau of Statistics (o.J.): Average household size and its composition by sex and quintiles, 2015-16. [http://www.pbs.gov.pk/sites/default/files/pslm/publications/hies15-16/TABLE_01.pdf] Zugriff: 6.3.2018

Qazi et al. (2014): Spatial distribution of heavy metals in ground water of Sheikhpura Distict. Punjab, Pakistan. In: J. Agric. Res., 2014, 52(1)

Regenass, Robert (2010): Ohne Wasser steht bei Nestlé alles still, Wasser ist für uns zentral. Tagesanzeiger, 2.9.2010, Zürich

Rosemann, Nils (2005). Drinking Water Crisis in Pakistan and the Issue of Bottled Water: The Case of Nestlé's 'Pure Life.'. Actionaid Pakistan.

RIS (2017): Rechtsinformationssystem. Bundesrecht konsolidiert. Gesamte Rechtsvorschrift für Trinkwasserverordnung, Fassung vom 25.04.2017

Samson, Kevin (2013): The Privatization of Water: Nestlé Denies that Water is a Fundamental Human Right. Global Research, Centre for Research on Globalization. [<https://www.globalresearch.ca/the-privatisation-of-water-nestle-denies-that-water-is-a-fundamental-human-right/5332238>] Zugriff: 17.1.2018

School of Public Health and Tropical Medicine (2015): Final Report. Survey Research on Child Labor in West African Cocoa Growing Areas. Tulane University, New Orleans

SDG (2015): Sustainable Development Knowledge Platform. Goal Six. [<https://sustainabledevelopment.un.org/sdg6>] Zugriff: 25.4.2017

Statusquo (o.J.): Statusquo News. [<https://www.statusquo-news.de/nestle-ceo-wasser-kein-menschenrecht-sondern-lebensmittel-und-sollte-marktwert-haben/>] Zugriff: 15.5.2017

UN (o): International Decade for Action ,Water for Life' 2005-2015. The human right to water and sanitation. [http://www.un.org/waterforlifedecade/human_right_to_water.shtml] Zugriff: 10.4.2017

UN (2003): International Year of Freshwater 2003. [<http://www.un.org/events/water/brochure.htm>] Zugriff: 10.4.2017

[UN I] United Nations (1948): The Universal Declaration of Human Rights.

[UN II] United Nations (1948): Resolution der Generalversammlung. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. A/RES/217 A (III) [<http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>] Zugriff: 10.4.2017

[UN III] United Nations (2000): Resolution adopted by the General Assembly. 54/175. The right to development. [<http://derechoalaalimentacion.org/wp-content/uploads/2012/08/AG-54-175-derecho-al-desarrollo.pdf>] Zugriff: 22.01.2018

[UN IV] United Nations (2000): Resolution adopted by the General Assembly. 55/196. International Year of Freshwater. [<http://www.un-documents.net/a55r196.htm>] Zugriff: 22.01.2018

[UN V] United Nations (2003): Resolution adopted by the General Assembly. 58/217. International Decade for Action, „Water forLife“, 2005-2015. [<http://www.un-documents.net/a58r217.htm>] Zugriff: 22.01.2018

[UN VI] United Nations (2005): Resolution adopted by the General Assembly on 22 December 2004. 59/228. Activities undertaken during the International Year of Freshwater, 2003, preparations for the International Decade for Action, "Water for Life", 2005–2015, and further efforts to achieve the sustainable development of water resources. [<http://undocs.org/A/RES/59/228>] Zugriff: 22.01.2018

[UN VII] United Nations (2014): Resolution adopted by the General Assembly on 20 December 2006. 61/192. International Year of Sanitation, 2008. [<http://www.un.org/depts/german/gv-69/band1/ar69215.pdf>] Zugriff: 22.01.2018

[UN VIII] United Nations (2009): Resolutionen aufgrund der Berichte des Zweiten Ausschusses. [<http://www.un.org/depts/german/gv-64/band1/ar64198.pdf>] Zugriff: 23.3.2017

[UN IX] United Nations (2010): 64/292. The human right to water and sanitation. A/RES/64/292 [http://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/64/292&referer=http://www.un.org/en/ga/64/resolutions.shtml&Lang=E] Zugriff: 10.4.2017

[UN X] United Nations (2008): Resolution 7/22. Human rights and access to safe drinking water and sanitation. [http://ap.ohchr.org/documents/E/HRC/resolutions/A_HRC_RES_7_22.pdf] Zugriff: 10.4.2017

[UN XI] United Nations (2009): Promotion and protection of all human rights, civil, political, economic, social and cultural rights, including the right to development. 12/8. Human rights and access to safe drinking water and sanitation. [<http://undocs.org/A/HRC/Res/12/8>] Zugriff: 10.5.2018

United Nations (2010): Resolution adopted by the General Assembly on July 2010. 64/292. The human right to water and sanitation. A/RES/64/292. [<http://www.un.org/es/comun/docs/?symbol=A/RES/64/292&lang=E>] Zugriff: 16.7.2016

Welzer, Harald (2014): Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird. 4. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer

WHO (1981): International Code of Marketing of Breast-Milk Substitutes. [<http://www.who.int/nutrition/publications/infantfeeding/9241541601/en/>] Zugriff: 10.1.2018

WHO (2006): Guidelines for Drinking-Water Quality. First Addendum to third Edition. Vol. 1

WHO (o.J.): Definitions of Indicators.

http://www.who.int/water_sanitation_health/monitoring/jmp04_2.pdf Zugriff: 4.9.2017

[WHO I] WHO (2017): Safely managed drinking water - thematic report on drinking water 2017. Geneva, Switzerland: World Health Organization; 2017. Licence: CC BY-NC-SA 3.0 IGO.

[WHO II] WHO (2017): Safely managed drinking water - thematic report on drinking water 2017. Geneva, Switzerland: World Health Organization; 2017. Licence: CC BY-NC-SA 3.0 IGO. Annex 1

WHO/UNICEF (2015) Progress on Sanitation and Drinking Water: 2015

WHO/UNICEF (2016): Joint Monitoring Programme for Water Supply and Sanitation. Simplified template for illustrative estimates of Safely managed drinking water and sanitation services.

[http://www.who.int/entity/water_sanitation_health/monitoring/coverage/tool-for-calculating-safely-managed-drinkingwater-and-sanitation-services.xls?ua=1] Zugriff: 10.3.2018

World Bank (2018): DataBank. World Development Indicators.

[<http://databank.worldbank.org>] Zugriff: 27.4.2017

[WSP] Water and Sanitation Program (2005): Managing Karachi's Water Supply and Sanitation Services. World Bank

[<http://documents.worldbank.org/curated/en/260251468087833520/pdf/344430PK0Karachi0water0supply.pdf>] Zugriff: 28.4.2017

WWF (2016): Water as a natural resource. The blue planet.

[http://wwf.panda.org/about_our_earth/teacher_resources/webfieldtrips/water/] Zugriff: 16.7.2016

Nestlé Unternehmensberichte

[N2007] Nestlé (2008): Der Nestlé-Bericht zur gemeinsamen Wertschöpfung. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

[N2008] Nestlé (2009): Ernährungsbedürfnisse und hochwertige Ernährung. Bericht zur gemeinsamen Wertschöpfung 2008. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

[N2009] Nestlé (2010): Kurzbericht zur Gemeinsamen Wertschöpfung 2009. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

[N2010] Nestlé (2011): Kurzbericht 2010 zur Gemeinsamen Wertschöpfung und ländlichen Entwicklung. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

[N2011] Nestlé (2012): Die Bewältigung der globalen Wasserproblematik. Kurzbericht 2011 zur Gemeinsamen Wertschöpfung. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

[N2012] Nestlé (2013): Nestlé in der Gesellschaft. Gemeinsame Wertschöpfung und unsere sozialen Verpflichtungen 2012. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

[N2013] Nestlé (2014): Nestlé in der Gesellschaft. Gemeinsame Wertschöpfung und unsere sozialen Verpflichtungen 2013. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

[N2014] Nestlé (2015): Nestlé in der Gesellschaft. Gemeinsame Wertschöpfung und unsere sozialen Verpflichtungen 2014. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

[N2015] Nestlé (2016): Lagebericht 2015. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

[N2016] Nestlé (2017): Nestlé in der Gesellschaft. Gemeinsame Wertschöpfung und unsere sozialen Verpflichtungen 2016. Nestlé AG, Public Affairs, Vevey

Film

Bottled Life (2012):

3sat (2013): makro. „Milliardenmarkt Wasser“. Blaues Gold in Flaschen.

[<http://www.3sat.de/page/?source=/boerse/magazin/169630/index.html>] Zugriff: 9.3.2018

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Improved water

Quelle: <https://www.wssinfo.org/definitions-methods/watsan-ladder/> Zugriff: 3.7.2017

Abb. 2: Not improved water

Quelle: <https://www.wssinfo.org/definitions-methods/watsan-ladder/> Zugriff: 3.7.2017

Abb. 3: Trinkwasserquellen, weltweit

Quelle: eigene Darstellung nach WHO/UNICEF (2015)

Abb. 4: Population with access to drinking water in the world in 1990-2000-2015

<https://www.wssinfo.org/data-estimates/graphs/> Zugriff: 3.7.2017

Abb 5: The new JMP ladder for household drinking water services

Quelle: Safely managed drinking water - thematic report on drinking water 2017. Geneva, Switzerland: World Health Organization; 2017. Licence: CC BY-NC-SA 3.0 IGO. Seite 12

Abb.6: Marken

Quelle: <http://4.bp.blogspot.com/-oN08DFbAADw/UkrGrvGOptI/AAAAAAAAAE0/2mA0sFVa6h4/s1600/nestle5.jpg>

Abb.7: Flaschenwasser

Quelle: <https://www.nestle-waters.com/aboutus/at-the-glance> Zugriff: 3.7.2017

Abb.8: Flaschenwasser-Marken

Quelle: http://s3.amazonaws.com/pledgematic/images/6942/original/nestleaction_wboundary.jpg?1430332210 Zugriff: 3.7.2017

Abb. 9: Gesamtwasserentnahme (Mio. m³)

Quelle: eigene Berechnung nach [N2007]-[N2016]

Abb. 10: Gesamtwasserverbrauch für Nestlé Flaschenwasser (Milliarden Liter)

Quelle: eigene Berechnung nach [N2007]-[N2016]

Abb. 11: Durchschnittliches Haushaltseinkommen pro Kopf und Monat (USD)

Quelle: eigene Darstellung; Daten: World Bank (2018)

Abb. 12: Access to improved water sources in Pakistan

Quelle: eigene Darstellung; Daten: CEIC (2018)

Abb. 13: Berechnung (Inputs)

Quellen: eigene Berechnung nach JMP 2006; NIPS/ICF 2013; Nabeela et. al. 2014; Azizullah et. al. 2010; WSP 2005; WHO 2017

Abb. 14: Berechnung (Outputs)

Quellen: eigene Berechnung nach WHO/UNICEF 2016; NIPS/ICF 2013; Nabeela et. al. 2014; Azizullah et. al. 2010; WSP 2005; WHO 2017

Abb. 15: MDG vs. SDG ladder

Quellen: eigene Berechnung nach JMP 2006

Abb. 16: Elements of safely managed

Quellen: eigene Berechnung nach JMP 2006